

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 25. November 1911.

26. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. M. 932.

Aufforderung

der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstaftage enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie, zusammengeklappt und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Uebrigens steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtaxe ohne weiters vorzunehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. November 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. J. K. Steindl m. p.

Ungarn und die Gemeinsamkeit.

Eine der heftigsten Forderungen der nationalistischen Kreise in Ungarn, als deren zielbewußten Repräsentant man die Unabhängigkeitspartei bezeichnen kann, war bekanntlich seit langer Zeit die Umwandlung der staatlichen Gemeinschaft zwischen beiden Reichshälften in das lockere Verhältnis der Personal-Union und als vorbereitender Schritt die Aufhebung des gemeinsamen Heeres, Schaffung einer selbständigen ungarischen Armee.

Gelegentlich der Beratung der Wehrreform im ungarischen Abgeordnetenhaus hat nun der Honvedminister Haza i unwidersprochen, ja sogar von einem Großteile der Abgeordneten lebhaft akklamiert, Darlegungen über Real- und Personal-Union, gemeinsame und selbständige Armee vorgebracht, welche eine genauere Betrachtung wert sind.

Der Minister erklärte gleich zu Beginn seiner Rede, die Ereignisse des Mittelalters hätten ergeben, daß Ungarn infolge seiner geringen Einwohnerzahl und volkswirtschaftlichen Minderwertigkeit zu schwach war, seine Unabhängigkeit gegen die Türken allein aufrecht zu erhalten. Deshalb habe es sich an den Nachbarstaat Oesterreich angeschlossen. Ohne die Hilfe der Habsburger (will nicht sagen der österreichischen Erbländer und des Deutschen Reiches, Anm. d. Sch.) wäre es unmöglich gewesen, die türkische Herrschaft zu beseitigen.

Von der Personal-Union zwischen den beiden, im Uebrigen ganz selbständig gedachten Reichshälften, sagt Haza i, daß sie die Reibungen zwischen beiden Staaten nur vergrößern, anderen Staaten Gelegenheit zur Aufreizung der einen oder anderen Hälfte, zur Aufwiegelung einzelner Volksstämme, schließlich zu direktem Eingreifen geben und in letzter Linie dazu führen würden, daß die beiden Staaten der Monarchie anderen Staatenbildungen Raum geben müßten.

Beachtenswert, wenn auch eigentlich außer den Rahmen der Ausführungen des Ministers fallend, war

seine Abfertigung des oft vorgebrachten Hinweises auf die Kriegsbegeisterung der Magyaren (siehe das famose „Moriatur prozege nostro“, Anm. d. Sch.) durch die Bemerkung, daß militärische Erfolge nicht der momentanen Aufwallung, sondern der systematischen Volksziehung zu verdanken sei.

Außerordentlich interessant waren die Auseinandersetzungen über die Folgen eines Krieges.

Haza i berechnete die Kosten eines einjährigen Krieges, den beide Reichshälften führen, auf zehn Milliarden Kronen und wies nach, daß bei dem Bestehen selbständiger Heere in beiden Hälften von diesen Kriegskosten auf Ungarn 4300 Millionen fallen würden, bei Gemeinsamkeit des Heeres aber nach dem Quotenschlüssel nur 3640 Millionen, so daß durch die Gemeinsamkeit Ungarn 660 Millionen erspart. Wörtlich sagte er dann: „Unter diesen kriegerischen Ausgaben und den in Friedenszeiten für die Erhaltung einer selbständigen Armee und für eine eventuell errichtete kleinere Flotte notwendigen Ausgaben müßte aber Ungarn zusammenbrechen.“

Von der nochmaligen energischen Betonung der Gefahr, daß es bei dem Bestehen selbständiger Armeen in beiden Reichshälften sehr leicht zu ernststen Differenzen und zur „Zerfetzung“ kommen könnte, geht er auf die Besprechung der Behauptung über, das europäische Gleichgewicht müßte den ungarischen Staat erhalten, eventuell neutralisieren, und bezeichnet es „als einen gutgläubigen Irrtum, daß das europäische Gleichgewicht eine ausreichende Garantie für die Existenz des ungarischen Staates bilde.“

Von den Folgerungen, die der Minister zog, interessiert uns hauptsächlich die, „daß die Verweigerung der gemeinsamen Notwendigkeiten nur die Kräfte derjenigen stärkt, die gegen die Tore des tausendjährigen ungarischen Staates losstürmen“ und daß die Magyaren, welche „eine isolierte Nation sind“ einen solchen Fehler nicht begehen dürfen.

Diese offiziellen Ausführungen sind für uns außerordentlich lehrreich, denn sie zeigen uns ganz ungeschminkt, daß Ungarn niemals auf eigenen Füßen gestanden ist, auch jetzt nicht steht und in Zukunft nicht wird stehen können.

Angesichts dieses Bekenntnisses sollten aber eigentlich unseren Regierungen jene Angstanfälle vergehen, mit denen sie es jedesmal zu tun bekommen, wenn drüben mit den Sporen geklirrt und mit dem Säbel gerasselt wird, daß nämlich Ungarn sich vom Staatsverbande losmachen und damit die Dynastie um ihre Großmachtstel-

Der Kampf um unsere deutsche Schrift -- ein Kampf um ein Stück deutschen Volkstums.

Die Herrschaft unserer altgewohnten deutschen Schrift ist ernstlich gefährdet, wenigstens für die Deutschen im Reiche. Der Verein für Lateinschrift (Altschriftverein) hat sich an den deutschen Reichstag mit der Bitte um Einführung der Lateinschrift in den Schulen und im amtlichen Verkehr gewendet. Diesem Ansuchen hat der Petitionsausschuß des Reichstages einhellig zugestimmt und auch der Regierungsvertreter hat sich diesem Beschlusse angeschlossen. Als Endziel seiner Bestrebungen wird vom Altschriftverein die allmähliche gänzliche Verdrängung der Deutschschrift durch die Lateinschrift unumwunden zugegeben. Mit der Deutschschrift würde aber ein wesentliches Stück der Eigenart des deutschen Volkstums verschwinden, würde ein altherwürdiges nationales Gut dem bösen Internationalismus geopfert werden.

Neuere Forscher schreiben die Erfindung der Buchstabenschrift den Germanen zu. Ihre älteste Schrift, die Runenschrift, sei die Grundlage der Schriften aller Völker.

Als die Germanen zum christlichen Glauben bekehrt wurden, mußten sie es erdulden, daß ihre Runenschrift, in welcher die christlichen Bekehrer heidnische Sinnzeichen erblickten, zu Gunsten der römischen Schrift unterdrückt wurde.

Die Germanen, die eine besondere Vorliebe für Formenreichtum besaßen, vermochten der ihnen aufgezwungenen, ihrem Wesen fremden römischen Schrift keinen Geschmack abzugewinnen und schufen sich wieder nach dem Vorbilde der alten Runen eine eigene Schrift. Die Hauptstätte zur Erlernung der deutschen Schrift waren in

damaliger Zeit die Klosterschulen, weshalb die deutsche Schrift spottweise auch die „Mönchsschrift“ genannt wird.

Die alte deutsche Schrift erreichte im 13. Jahrhundert, als die mittelhochdeutsche Dichtkunst und der gotische Baustil in Blüte standen, eine hohe Vollendung und Ausgestaltung. Damals kam für die deutsche Bruchschrift die Bezeichnung „gotische Schrift“ auf. Ueber den unverkennbaren inneren Zusammenhang zwischen gotischer Baukunst und deutscher Schrift schreibt Goethe: „Der gotische Stil der Baukunst und die Gestalt unserer Buchstaben sind als gleiche Offenbarung deutschen Gemütes zu betrachten.“

Zugleich mit der gotischen Schrift hat sich unsere heutige Schreibschrift entwickelt, gleichfalls ein selbständiges deutschvölkisches Erzeugnis.

Ein neuer Abschnitt der Entwicklung der deutschen Bruchschrift beginnt mit der Erfindung der Buchdruckerkunst. Hervorragende deutsche Künstler jener Zeit, zumal Albrecht Dürer, bemühten sich, die deutsche Schrift weiter auszubilden und zu vervollkommen.

Als die Renaissance-Bewegung in Kunst und Wissenschaft wieder griechisch-römische Kultur zur Geltung bringen wollte, versuchten die Humanisten an Stelle der deutschen Bruchschrift die neuromische oder Lateinschrift (der ihr beigelegte Name „Altschrift“ ist ungerechtfertigt) in Deutschland einzubürgern; ihr Bemühen war aber von keinem nennenswerten Erfolge gekrönt.

Eine neuerliche Bewegung gegen unsere deutsche Schrift rief eigentümlicher Weise der bedeutende deutsche Sprachforscher Jakob Grimm hervor; doch hatte auch seine Einflußnahme zu Gunsten der Lateinschrift keine nachhaltige Wirkung.

Ein gefährlicher Gegner entstand unserer Deutschschrift

in neuester Zeit in der Schreibmaschine, die aus dem Auslande ausschließlich mit lateinischen Lettern versehen zu uns gekommen ist und in verhältnismäßig kurzer Frist eine ungläubliche Verbreitung gefunden hat. Erst in allerjüngster Zeit sind Schreibmaschinen mit deutschen Lettern in den Handel gebracht worden und zwar — es ist eine Schmach für uns Deutsche — von Amerika aus.

Die Deutschschrift ist ein altes Kulturgut der Deutschen. Das deutsche Volk hat die Pflicht, dieses Erbgut der Väter zu bewahren. Die Verdrängung der Deutschschrift durch die Lateinschrift wäre kein Kulturfortschritt, sondern ein Kulturrückschritt um mehr als tausend Jahre.

Unter Hauptgründen, welche vom Altschriftverein zu Gunsten der Lateinschrift gegen die Deutschschrift geltend gemacht werden, steht oben an der Spitze, daß nach Gutachten berühmter Augenärzte die runde Lateindruckschrift leichter lesbar sei als die spitze deutsche Druckschrift. Die augenärztlichen Gutachten haben sich aber zumeist nur auf das Lesen von einzelnen Buchstaben beschränkt, das Lesen aber im Zusammenhange außeracht gelassen. Nicht die Schrift, welche die einfachsten Formen hat, ist — wie man glauben könnte — am leichtesten und geläufigsten zu lesen, sondern im Gegenteil jene, welche den Augen die meisten Stütz- und Ruhepunkte bietet. Diesbezüglich ist aber die deutsche Frakturschrift mit ihren Ecken und Winkeln und ihren Unter- und Oberlängen dem versfließenden, einförmigen, rundlichen, lateinischen Antiquardrucke weit überlegen.

Und wenn der Altschriftverein behauptet, die Lateinschreibschrift ermöglicht der Rundung der Buchstaben wegen ein schnelleres Schreiben als die deutsche Spitzschreibschrift, so ist dieses einfach nicht richtig, weil sich die geradlinige Verbindung der deutschen Schreibbuchstaben bei weitem

lung bringen könnte. Ungarn wird, wenn es einen Funken von Klugheit besitzt, sich wohl hüten, aus dem Verbande, in dem es sich so wohl befindet, zu scheiden, um für seine Bedürfnisse allein aufzukommen.

Wir können noch hinzufügen, daß sich die magyarische Oligarchie wohl hüten wird, die Stütze, die sie ja sichtlich in der Dynastie hat, aufzugeben und in eine Zukunft hinauszutreiben, die jedenfalls nicht sehr erfreulich für sie sein würde. Ohne Rückhalt den anderen emporstrebenden Nationen der Stephanskronen gegenüberstehend, würde ihre schlaue Gewalt Herrschaft bald in die Brüche gehen. Dann gäbe es ja auch keine Hypnotisierung der breiten Volksmassen durch den Hinweis auf wirkende „nationale Errungenschaften“ mehr, dann muß wirklich für uns durch das Volk regiert werden und damit wäre die Herrschaft der Klique zu Ende.

Werden die österreichischen Regierungen die richtige Lehre zu ziehen wissen, werden sie es lernen, den Anmaßungen der herrschenden Minderheit in Ungarn ein kaltblütiges Nein, ihren Drohungen ein ruhiges Entweder—Oder entgegenzusetzen?

Wir glauben es leider nicht, weil jede Regierung bei uns nicht Volks-, nicht Staats-, sondern lediglich dynastische Politik betreibt, und die Dynastie wird nervös, wenn in Ungarn große Worte, verblühte Drohungen fallen. — Gott besser's!

Politische Rundschau.

Demonstrations-Versammlung. In einer am 19. d. M. abgehaltenen Massenversammlung in Wien, Koloosseum, sprach Universitätsdozent Dr. Hartmann über die klerikale Universität in Salzburg. Er erörterte die Geschichte und die Ziele des katholischen Universitätsvereines, der sich die Errichtung einer katholischen, sogenannten freien Universität in Salzburg zur Aufgabe gestellt hat. Aus dem bischöflichen Hirten schreiben vom Jahre 1911 ergibt sich, daß den Klerikalen eine Zuchtanstalt klerikaler Beamter vorschwebt, deren Leitung dem Papste und den Bischöfen zustehen sollte; diese sollten über die Reinheit der Lehre wachen. Eben aus diesem Hirten schreiben ergibt sich, daß diese sogenannte Hochschule vielsprachig sein solle. „Denn“, so heißt es dort, „wie wir denselben Glauben, denselben Erlöser, dieselbe heilige Kirche zur Mutter und dasselbe Anrecht auf den Himmel haben, so haben wir auch keinen Grund, einen Unterschied zwischen den verschiedenen Sprachen und Nationalitäten zu machen.“ Dieser Plan stimme allerdings wenig zu der Begeisterung der Christlichsozialen für die Ver. Kollisko. Der Klingelbeutel ging fleißig herum; schon im Jahre 1904 war die zweite Million voll; jetzt wäre reichlich Geld vorhanden, um eine „juristische Fakultät“ zu errichten. Wenn die Klerikalen dennoch zögern, so ist der Grund, weil sie trotz der Aera Hussarek—Stürgkh dennoch auf — „bessere Zeiten“ warten. Denn nach dem Stande unserer Gesetzgebung ist es klar, daß ihre Anstalt nur eine Privatanstalt sein könnte ohne Berechtigungen für ihre Hörer, auf die es den Klerikalen doch allein ankommt. Auf dem Wege des Gesetzes aber wäre es heute kaum möglich, ihre Wünsche in Bezug auf Anerkennung ihrer Privatanstalt zu erreichen. Deshalb warten sie offenbar auf eine skrupellose Ausnützung des § 14. Aber, wenn sie sich auch in ihrem Gewissen an die staatlichen Gesetze nicht gebunden erachten, müßten sie sich dort auf den äußersten Widerstand der Bevölkerung —

rascher vollzieht, als die gebogene bei den lateinischen. Auch sind beim rascheren Schreiben in der Lateinschrift Verwechslungen ähnlicher Lautzeichen und daher Unrichtigkeiten und Unleserlichkeit viel eher möglich als in der Deutschschrift. Daher kommt es, daß von schlechten Handschriften die deutsche Schreibschrift noch immer eher lesbar ist, als die lateinische.

Wenn die Freunde der Lateinschrift ferner einwenden, es sei Zeitverschwendung, die Kinder mit der Erlernung zweier Alphabete zu plagen, ja warum muß denn gerade die nationale deutsche Schrift fallen und nicht die fremde für unsere Sprache unzweckmäßige lateinische? Uebrigens kostet nach dem Aussprache fast aller Pädagogen die Erlernung des zweiten Alphabetes wenig Zeit und Mühe.

Als einen weiteren Hauptgrund für die Abschaffung der deutschen Druck- und Schreibschrift führen die Lateinschriftler an, daß für den Ausländer die Deutschschrift schwerer lesbar sei als die Lateinschrift und daß daher dieselbe ein Hindernis für die Ausbreitung des Deutschen und deutscher Kultur im Auslande bilde. Wenn diese Behauptung richtig wäre, warum werden dann alle deutschen Zeitungen des Auslandes in deutschen Lettern gedruckt; warum erklären sich denn die Auslandsdeutschen selber für die Beibehaltung der deutschen Schrift? Der deutsch-amerikanische Schulmann Professor Dr. Knorz schreibt dem Allgemeinen deutschen Sprachvereine: „Ich bin entschieden für die Beibehaltung der deutschen Schrift. Daß sie die Verbreitung der deutschen Sprache im Auslande hindere, d. h. den Ausländern schwerfällt und sie vom Erlernen des Deutschen abhält, ist einfach unwahr, wie ich aus meiner vierzigjährigen Lehrtätigkeit an höheren amerikanischen Schulen bezeugen kann. Die Amerikaner, mit welchen ich in Berührung gekommen bin, finden die deutsche Schrift schön und gestehen, daß sie einen großen Reiz auf sie ausübe.“ Unsere Schrift ist der Sprache und dem Charakter unseres Volkes angepaßt, ist aus dem

und wohl auch der wirklichen Universitäten — gefaßt machen, die eine Verkrüppelung der freien Forschung, wie sie im Antimodernisten-Eide vorgesehen ist, eine Verfälschung des deutschen Hochschulgedankens, eine klerikale Schmutzkonzurrenz im Interesse der Gesamtheit, deren Kulturmesser geradezu die Blüte der Hochschulen ist, nimmer auch zugeben wird. Dr. Hartmann beantragte schließlich folgende Resolution, die einstimmige Annahme fand: „Die Versammlung erblickt in den neuerlich hervortretenden Bestrebungen nach Errichtung einer katholischen, sogenannten „freien“ Universität in Salzburg ein deutliches Zeichen für die steigende Zuversicht des Klerikalismus, in Oesterreich über die Grundsätze des modernen Staates in naher Zukunft vollständig hinweggehen zu können. Sie erklärt, daß eine solche Anstalt, die ihre Lehrer in ihrem Gewissen, in ihrer Lehre und in ihrer Forschung an von außen kommende Weisungen binden würde, überhaupt mit den auf dem Grundsätze der freien Forschung aufgebauten deutschen Hochschulen nichts gemeinsam hätte, wohl aber als eine Zuchtanstalt für klerikale Beamte, für welche — gemäß den Anschauungen des Syllabus — Kirchenrecht vor Staatsrecht geht, eine ernsthaft Gefahr für die staatliche und die gesellschaftliche Ordnung bedeuten würde. Sie erklärt ferner, daß nach geltendem Rechte eine solche Anstalt nur auf dem Gesetzeswege errichtet werden könnte und daß jede Regierung, welche sich unterfangen würde, mit Umgehung des Parlamentes eine katholische Universität anzuerkennen, sich selbst durch dieses Attentat auf den modernen Staat außerhalb des Gesetzes stellen würde.“ Konzipient Bernhard referierte über die Mariannischen Kongregationen an den Mittelschulen. Er zeigte an der Hand eines großen Materials die Entstehung dieser Kongregationen und ihren innigen Zusammenhang mit dem Jesuitenorden auf. Die Mariannischen Kongregationen sind historisch und rechtlich Werkzeuge des Jesuitenordens und stehen in organischer Verbindung mit demselben, mag auch die tatsächliche Leitung nicht in den Händen des Ordens liegen. Die Mariannischen Kongregationen wachsen aus dem Jesuitenorden heraus in alle Verhältnisse des sozialen, wirtschaftlichen, staatlichen, politischen und kulturellen Lebens hinein und erfüllen sie mit jesuitischem, ultramontanem Geiste. Die von den Sodalen bei ihrer Aufnahme zu beschwörenden Kongregationsziele stellen sich als krasse Verhöhnung der Fundamentalsätze der österreichischen Staatsgrundgesetze dar. Die Tätigkeit der Mariannischen Kongregationen kann nach dem österreichischen Vereinsgesetz nur als Vereinstätigkeit qualifiziert werden. Mittel- und Volksschülern ist aber in Oesterreich die Vereinsbildung und Teilnahme an Vereinen ausnahmslos untersagt. Es stellt sich daher die von der Regierung geduldet, immer mehr fortschreitende Ausbreitung der Mariannischen Kongregationen an den Mittelschulen als blanke Gesetzeswidrigkeit und schwere Gefährdung der durch die Staatsgrundgesetze geschützten und gewährleisteten öffentlichen Rechtsgüter dar. Abgeordneter Sever besprach den Hagenhoferschen Schulantrag. Während früher immerhin bedeutende klerikale Schulanträge gestellt hatten, wie Liechtenstein und Ebenhoch, sei es ein Zeichen für den geistigen Niedergang der Christlichsozialen, daß ein Hagenhofer der Bannerträger ihrer Schulanträge geworden sei. Hagenhofer reißt scheinbar nur einen Paragraphen des Reichsvolksschulgesetzes heraus, er verlangt aber in seinem Antrage nichts weniger, als daß in Einkunft die Landtage über die wichtigsten Schulfragen freie Entscheidung haben. Im Jahre 1869 hat man schon Galizien, Dalmatien, Krain, Tirol in

deutschen Wesen geboren und ist mit der ganzen geistigen Entwicklung des deutschen Volkes durch mehr als ein Jahrtausend organisch verbunden. Die Deutschschrift ist unser völkisches Eigentum, die Lateinschrift ist uns etwas Fremdes. „Ein deutsches Wort in lateinischen Buchstaben ist eine ebenso fremde Erscheinung als es ein griechisches Wort in deutschen Buchstaben sein würde,“ schrieb einst Bismarck.

Das deutsche Volk kann auf seine eigenartige Schrift schon aus nationalen Gründen nicht verzichten. Ist die Deutschschrift nicht ein Ausdruck unseres Volksbewußtseins, ein sichtbares Kennzeichen unserer Eigenart, ein Schutz- und Abwehrmittel im nationalen Kampfe an den Sprachengrenzen gegen das Hereinbrechen fremdvölkischen Wesens? Ist nicht unsere Schrift nebst der Muttersprache das festeste Band, welches alle Deutsche auf dem weiten Erdenrunde zur völkischen Einheit verbindet und das Aufgehen der Auslandsdeutschen in einem fremden Volkstum zu verhindern hilft? „Die Heimat tut uns Auslandsdeutschen einen schlechten Dienst, wenn sie uns der Eigenart unserer Schrift beraubt,“ schreibt ein Deutscher aus dem Kaplande. Und ein anderer Auslandsdeutscher schreibt: „Schaffet im Reiche die deutsche für uns charakteristische Schrift ab und ihr habt uns eines der wenigen Bande zerschnitten, die uns noch an das Mutterland fesseln.“

Es ist Pflicht jedes volksbewußten Deutschen, nicht nur selber ausschließlich die Deutschschrift zu gebrauchen und jederzeit für dieselbe einzutreten, sondern auch mitzuwirken, daß dieselbe unserem Volke als hohes nationales Kulturgut für alle Zukunft erhalten bleibe. „Muß denn alles charakterlos werden heutzutage, sogar unsere Schrift? Nein, der deutschen Väter Schrift muß uns bleiben!“ ruft unser Volksdichter Rosegger aus.

Nach einem Aufsatze von J. W. Jentsch im „Knythäuser“.

bezug auf die Schule Sonderrechte gewährt. Wie sehen aber dort auch die Schulen aus! Und so soll es für alle Länder werden, wo wir so viele reaktionäre Landtage haben. In Niederösterreich wird ein Ernst Schneider die Schulgesetze machen! Redner bespricht alle einzelnen Paragraphen, die Hagenhofer geändert wissen will und tritt für eine Erweiterung der Schulbildung, für die vollständige Unabhängigkeit der Lehrer ein. Er gehe noch weiter als der Verein „Freie Schule“, er verlange auch Trennung von Kirche und Schule. Die freirechtliche Bevölkerung werde keine Aenderung des Reichsvolksschulgesetzes, welche nicht eine Verbesserung bedeutet, durchlassen. Sie wird ein festes Bollwerk bilden, das nicht zu stürmen sein wird, wenn sich auch den Schulfeinden noch so viel Fürsten, Grafen und Exzellenzen und noch Höhere, die erst daran zu kommen hoffen, anschließen. Folgende Entschliebung wurde angenommen: „In dem nach dem Zusammentritt des neugewählten Abgeordnetenhauses gestellten Schulantrage des Abgeordneten Hagenhofer haben die Klerikalen ihre alten Schulforderungen erneuert. Der Antrag will die wichtigsten Teile der Schulgesetzgebung den meist reaktionären Landtagen zuweisen. Die Feststellung der Lehrgegenstände, der Zahl der Klassen und Lehrkräfte, die Wahl der Lehr- und Lesebücher an Bürgerschulen soll Sache der Landesgesetzgebung sein, ebenso in Bezug auf Volks- und Bürgerschule die Bestimmungen über Beginn und Dauer der Schulpflicht, über die Schulbesuchererleichterungen und die vorzeitige Entlassung aus der Schule, über die Art der Unterrichtserteilung, über die Dauer der Lehrerbildung, über die Ernennung der Lehrer und Schulleiter und über die Heranziehung der Lehrer zur Ueberwachung bei den religiösen Uebungen. Das klerikale Schulideal soll auf dem Umwege über die vielfach reaktionären Landtage verwirklicht werden. Die Versammlung erhebt gegen diese Bestrebungen schärfsten Protest. Sie verlangt, daß zumindest alle Bestimmungen des bestehenden Reichsvolksschulgesetzes ohne Rücksicht auf die klerikalen Schulheger durchgeführt werden. Sie macht die Deffentlichkeit auf den geplanten gefährlichen Anschlag auf das Schulwesen aufmerksam und verlangt von dem in seiner Mehrheit freirechtlichen Abgeordnetenhaus, daß es endlich energisch gegen die steten Verletzungen der Schulgesetze durch die verklerikalisierende Schulverwaltung aufträte.“

General Keim über „Wehrmachtspolitik“.

Als Gast des Wiener Deutschen Klubs sprach am 21. d. M. im Saale des Johannehofes vor einem zahlreichen Auditorium der bekannte Vorkämpfer der deutschen Wehr- und Flottenreform, königlich preussischer Generalmajor Keim über „Wehrmachtspolitik“. Der Redner, ein überaus fesselnder Sprecher voll feinen Humors, führte einleitend aus: Die politischen Grenzen zwischen Deutschland und Oesterreich sind heilig und unantastbar, für die deutschen Ideale und die deutsche Kultur gibt es aber keine Grenzen. (Beifall.) Der Redner wies sodann auf die verschiedenen Unstimmigkeiten unter den Mächten hin und fuhr fort: Es riecht nach Pulver in der Welt und die Zeichen der Zeit sind ernst. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Weltkrieg nicht wird vermieden werden können. Die Weltfriedler sind zwar brave Menschen aber schlechte Musikanten. Die Geschichte lehrt uns auf jedem Blatte, daß die Geschicke der Völker und Staaten stets auf den Schlachtfeldern entschieden wurden. Daher ist es Pflicht der Völker und der Staaten, gerüstet zu sein. Wir brauchen den kriegerischen Geist, wenn wir diesen nicht erhalten, haben wir keine Aussicht, uns in Zukunft zu behaupten. Fragen der Wehrmacht dürfen nie Fragen der Parteipolitik sein, das gibt es nur in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, überall anderswo erkennt man sie als Volksnotwendigkeiten, die über den Parteien stehen. Daher hat es mich immer mit Entrüstung erfüllt, wenn von gewisser Seite über die Offiziere und das Militär geschimpft wurde. Das ist ein schlechter Geselle, der Armee und Offiziere angreift, denn sie sind heute aus dem Volke und gehören zum Volke. Doch ist es in den letzten Jahren bei uns und auch in Oesterreich besser geworden und auch der Linksliberalismus sieht ein, daß dem Volke eine starke Wehrmacht eine Lebensnotwendigkeit ist, und ich bin überzeugt, daß in den letzten Tagen, wenn es zu etwas gekommen wäre, auch die deutschen Sozialdemokraten die Flinte auf den Buckel genommen hätten und in den Kampf gezogen wären für die Heimerterde. Redner bespricht dann eingehend unsere Heeresorganisation, die bei Infanterie und Artillerie an zu geringen Ständen leide. Das österreichische Offizierkorps leiste bei diesen geringen Mitteln Großartiges an Ausbildung, aber auf die Dauer geht es mit diesen Ständen nicht weiter, denn je mehr eine Armee im Kriegsfalle einer Miliz gleicht, um so schlechter ist es, die Einheit und den Zusammenhang der Abteilungen zu erhalten. Auch die Artillerie brauche eine zeitgemäße Ergänzung der Geschützanzahl. Das österreichische Rekrutenkontingent sei also mit 135.000 Mann viel zu gering. Frankreich, das zehn Millionen Einwohner weniger zähle als Oesterreich, habe ein Kontingent von 250.000 Mann. Ein Volk müsse auch Opfer an Gut und Blut für seine Weltmachstellung bringen. Man habe auch in Deutschland immer gemurmelt, das Volk könne die Lasten für die Armee nicht mehr ertragen, dabei sei der Reichtum in Deutschland ins Unheimliche gestiegen, in den preussisch-deutschen Sparkassen liegen

allein 15 Milliarden. Dabei sei auch zu bedenken, was ein unglücklicher Krieg koste. Der Redner streifte dann kurz die Notwendigkeit der Jugendorganisation und Erziehung zur Vaterlandsliebe und Kampfbereitschaft von Kindheit an und weist auf die glänzenden Erfolge auf diesem Gebiete in Frankreich hin. Optimisten, sagt Redner weiter, sprechen immer vom Dreibunde, der sichere den Frieden. Es gab eine Zeit, da war kein Zweifel, daß Italien mit seiner ganzen Kriegsmacht auf unserer beider Seite stand. Aber bei Frau Italia scheint in den letzten Jahren so eine Art Arterienverkalkung eingetreten zu sein, was die Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn betrifft, und wir müssen bis auf weiteres Italien als unsicheren Posten einsehen. Man darf auch nicht auf die Annexionskrise hinweisen, die dank der Diplomatie so glücklich abgelaufen sei. Das Verdienst der Diplomatie daran sei ganz und gar Null. Die französische Artillerieorganisation war damals noch nicht fertig und Rußland vom japanischen Krieg auch noch nicht erholt, das war der ganze Grund, daß der Frieden erhalten blieb. Heute sind die Franzosen schon fertig und ihre Armee ist, das muß offen gesagt werden, ein gewaltiges Kriegsmittel. Die Weltgeschichte wartet nicht, bis wir gerüstet sind, sie schreitet unbeirrt ihren Weg weiter. Wir müssen also allzeit gerüstet sein. Der Krieg ist ein Naturgesetz, wirtschaftliche und Rassenfragen werden immer dazu führen. Doch wie die Landmacht muß auch die Flotte gerüstet sein. Es gibt heute keine Wehrmacht ohne Flotte. Der Handel ist der Lebensnerv des Staates und muß geschützt werden. Wie aber will Oesterreich seinen Levantehandel und seine Küsten schützen gegen den Feind, wenn es keine Flotte hat? Darum geht auch Oesterreich-Ungarn den rechten Weg, wenn es sich eine Flotte schafft. Getreu dem Wahlsprüche Ihres greisen Monarchen: *Viribus unitis!* müssen sich Oesterreichs Völker ihre Kriegswaffe schmieden, *viribus unitis* in weiterem Sinne aber wollen wir auch zusammenstehen, wenn auf den Schlachtfeldern das Schicksal Oesterreichs und Deutschlands entschieden wird! (Stürmischer Beifall.)

Die Veränderungen im Kabinett. Die außerordentliche Unsicherheit, die in der politischen Lage herrscht, und insbesondere die Verhältnisse im Parlament haben nun schon zu einer Rekonstruktion des kaum vor vierzehn Tagen konstituierten neuen Ministeriums Stürgkh geführt. Der Finanzminister und der polnische Landsmannminister werden ausgewechselt und es wird ein neuer Ackerbauminister ernannt. Die Ernennung des Herrenhausmitgliedes Doktor Braß zum Ackerbauminister war vorauszusehen, da dieses Ressort nur provisorisch vom Minister R. v. Zalesky geleitet war. Daß aber auch Finanzminister Dr. Meyer, kaum wieder ernannt, seinen Platz schon räumen muß, ist gewiß in erster Linie dem Verlangen der Polen zuzuschreiben, daß auch ein Ressortminister ihren Reichen entnommen werde. Wenn man den Tischen zwei Ressorte überantwortet hat, dann konnte der Wunsch der Polen, wenigstens eines zu besitzen, nicht als unbillig angesehen werden. Freilich sind die Polen insofern im Vorteil gegenüber anderen Parteien, als sie durch zwei Parlamentarier vertreten sind, die anderen

parlamentarischen Gruppen aber nur durch ihnen nahestehende Beamte. Ob sich dieses Verhältnis auf die Dauer aufrecht erhalten läßt, bleibt abzuwarten. Das Finanzministerium übernimmt, wie bekannt, der polnische Minister Dr. R. v. Zalesky und an seine Stelle tritt Abg. Ladislaus v. Dlugosz. Die Nominierung dieses Abgeordneten erfolgte erst, nachdem Ministerpräsident Graf Stürgkh den Vorschlag des Polenklubs, den Abgeordneten Dr. Wrobel zu ernennen, abgelehnt hat. Welche Gründe für diese Ablehnung maßgebend waren, ist unbekannt.

Zum Rücktritt Ebenhohs. Wie verlautet, soll das durch den Rücktritt Ebenhohs erlebte oberösterreichische Reichratsmandat dem Dr. Geßmann angeboten werden.

Der türkisch-italienische Krieg. In maßgebenden Kreisen sieht man mit unverhohlener Besorgnis der Möglichkeit entgegen, daß Italien angesichts der Schwierigkeiten seiner Kriegsführung in Tripolis sich zu einer Flottenaktion im ägäischen Meere entschließen könnte. Es scheint sicher, daß Oesterreich-Ungarn in Rom seine schweren Bedenken gegenüber einer Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in so unmittelbarer Nähe des Balkans in bestimmter Weise Ausdruck gegeben hat. Es ist anzunehmen, daß diese geäußerten Bedenken auf die entsprechende Würdigung Italiens gestoßen sind, zumal sie auch gleichzeitig von anderen Mächten zur Sprache gebracht worden sein dürften und es wäre nur zu wünschen, wenn Italien einsichtig genug wäre, von jeder Ausdehnung des Kriegsschauplatzes über Tripolis hinaus Abstand zu nehmen. — Ueber den sonstigen Verlauf der Zwistigkeiten sind manch interessante Einzelheiten zu berichten, in deren Vordergrund die Nachrichten über die italienischen Greuel in Tripolis stehen. Wir lassen aus der Unzahl der Grausamkeiten das nachstehende Erlebnis eines vertrauenswerten englischen Kriegsberichterstatters folgen: „Ein arabisches Mädchen von vielleicht 16 Jahren war verwundet zusammengefunken. Soldaten packten sie an den Füßen und schleiften sie so über die Erde. Die Kleidung schleifte bei dieser Beförderungsweise über den Kopf weg auf dem Boden nach und ließ den Körper völlig entblößt den Blicken der Soldaten ausgelegt. Die Soldaten lachten, ebenso ein Offizier, der sie führte. Ein Ausländer, der des Weges kam, stellte die Gruppe wegen ihres Benehmens zur Rede und wies darauf hin, daß das Mädchen offenbar große Schmerzen litt. Jetzt faßten die Soldaten das Mädchen bei den Handgelenken und schleiften sie so weiter. Hierbei zerrten sie ihr den Schleier vom Gesicht, eine Erniedrigung, die die Mohammedanerin mit noch größerer Scham zu erfüllen schien als die Entblößung ihres Körpers. Schließlich ließen die Soldaten das Mädchen vor der Tür des Rote Kreuz-Hospitals liegen. Sie lag auf der Straße und bettelte um einen Schluck Wasser, den sie nicht erhielt. Eine andere Gruppe Offiziere und Soldaten kam vorbei und blickte die liegende Gestalt mit kritischen Augen an. Es war ein sehr hübsches Mädchen. Was ich in den Augen der Italiener sah, war tierisch, aber es war nicht mehr Haß — — — Sie warteten, bis die Nacht hereinbrach — — — Am nächsten Morgen sah ich das Mädchen tot da liegen. Die Kleidung war in Unordnung. Und in ihren Augen war der Blick des Grauens.“ — Nach zuverlässigen Nachrichten haben am 19. d. M. zwei italienische Kriegsschiffe die Stadt Akaba im Roten Meere bombardiert, die teilweise zerstört wurde.

Auch vor Tobruk und Derna haben Kämpfe stattgefunden, die angeblich mit Verlusten der Araber endeten. — Ein ganzes Bataillon italienischer Pioniere soll durch die Ueberschwemmung, die durch die bedeutenden Regengüsse verursacht und wodurch die Italiener gezwungen wurden, ihre Verteidigungslinien rückzuverlegen, bei den Verschanzungsarbeiten überrascht worden sein, wobei sich nur 30 Mann retten konnten. — Die Türken sind, durch die Wassergewalt begünstigt, in den äußerst wichtigen Besitz der viel umstrittenen Brunnen von Bumeliana gelangt und der Fom der Elemente hat in kurzer Zeit vollbracht, was die heftigen und unermüdblichen Angriffe der Araber nicht zu erreichen vermochten. — Die Stimmung Italiens ist natürlich nicht mehr so siegesicher, wie beim Ausbruch der Streitigkeiten und man dürfte, in der Annahme nicht fehlgehen, daß Italien insgeheim einen Friedensschluß herbeisehnt. Der Krieg, der nun schon 1½ Monate währt, hat für Italien so wenig erfreuliche Augenblicke gezeitigt und der Umstand, daß Italien von dem etwa 500.000 km² großen Tripolis in dieser langen Zeit der Fehde erst rund 20 km² besetzt hat, läßt erwarten, daß ihm noch manche Enttäuschung bereitet werden wird.

Das Ende des „Vaterland“. Das Eingehen des „Vaterland“, das von dem genannten Blatte selbst bestätigt wurde, erregt nicht nur in publizistischen Kreisen sondern auch in politischen Kreisen allgemeine Beachtung. Kenner der Verhältnisse haben das Ende des „Vaterland“ allerdings vorausgesehen. Das „Vaterland“ stirbt nicht, weil es ihm augenblicklich schlecht geht, denn gut ist es dem Blatte in den ganzen 52 Jahren seines Bestandes nie gegangen, und das Konfortium „Patria“ hat dem Unternehmen in den fünf Jahrzehnten mehr als acht Millionen Kronen geopfert. Aber nicht deshalb ist das Blatt zu Tode verurteilt worden, weil etwa der böhmische Hochadel, der hinter dem Konfortium „Patria“ stand, nicht mehr zahlen konnte oder wollte, sondern das Ende des „Vaterland“ hängt mit ganz anderen Erscheinungen zusammen. In Oesterreich machte sich in den letzten Jahrzehnten eine ganz spezifische Jesuitenpolitik geltend. Die Söhne des heiligen Ignatius vermehrten sich in erschreckender Weise, im neunten Bezirke entstand ein Prachtbau und neben der Kanisiuskirche wurde ein großes Eckzinshaus nur zur Aufnahme der neuen Jesuitenpatres adaptiert. Die Pfarre am Hof wurde aufgegeben, Kirche und Pfarrhof den Jesuiten abgetreten, die bekanntlich auch die ehemalige Universitätskirche samt Kolleg, in Lainz ein großes Erzerzissenhaus und in Kalksburg das größte Gymnasialkonvikt der Monarchie besitzen. Die Patres haben aber nicht nur Kirchen und Klöster, Grundbesitz und Villen (Preßbaum) erworben, noch viel weiter geht ihr politischer Einfluß, und es ist ein offenes Geheimnis, daß fast alle Mitglieder der österreichischen Dynastie zum Beichtklientel der Jesuiten gehören. Der Jesuitenpater Eduard Fischer ist bekanntlich der Beichtvater des Thronfolgers und seiner Gattin, Fürstin Hohenberg, und der geschwätzigen Zunge des wohlgenährten Patres entschlüpft nur zu häufig die vielsagende Bemerkung: „Das werde ich der Hohenberg sagen, das muß sie veranlassen.“ Der Jesuitenpater Abel wieder ist der Beichtvater der Erzherzogin Marie Valerie und ihres Gemahls Franz Salvator und so laufen die Fäden der Gesellschaft Jesu sowohl zum Belvedere als auch über Wallsee in die Wiener Hofburg. Die Jesuiten sind es nun, welche die klerikale Politik ausschließlich leiten,

Tugendloses Gestein.

Eine Gewerksnovelle aus Steiermark von Arthur Aschleitner.

(5. Fortsetzung)

(Nachd. und verboten.)

„Nein, niemals! Ich habe mich in diese Sache verbißten, führe sie unter allen Umständen durch, koste es, was immer!“

„Und Herr Schröder werden meinen Mann als Verweiser behalten?“

„Selbsterständlich! Ich bin ja froh, Herrn Burg als schätzenswerte, sachmännische Kraft gewonnen zu haben!“

„Sie sind sehr gütig! Wenn aber der Betrieb sich im Laufe der Zeit weniger ertragsfähig gestalten sollte? Es kann doch eine Zeit kommen, in der die Knappen ihre Schube nicht mit silbernen Nägeln beschlagen; wird Herr Schröder dann nicht zürnen, den Verweiser mit Vorwürfen überschütten und uns Knall und Fall davon jagen?“

„Aber, gnädige Frau! Schon wieder eine maßlose Uebertreibung! Keine Idee von alledem! Und eine schöne Frau davon jagen! Ich werde mich hüten! Eher das Gegenteil!“

Ein triumphierendes Lächeln umspielte die etwas dicklichen Lippen der üppigen Frau.

„Es bleibt dabei, Sie kommen hinauf ins Gewerk . . .“

„Unter einer Bedingung: wir treffen uns — ohne Fuhrwerk — draußen beim Bruckerwirt und gehen zu Fuß ins Obertal!“

„Gut! Morgen um zehn Uhr beim Bruckerwirt, ja?“

„Ich werde pünktlich dort sein!“

Braufende „Glückauf“-Rufe ertönten, der Hutmann beschloß eben eine Rede auf die Gewerkscherrin, die

Knappen jauchzten und ließen ihre splendide Gebieterin hochleben.

„Auf Wiedersehen!“

Die Blicke kreuzten sich, ein Sprühfrüer. Dann trat Bruno in den Garten, von Hochrufen begrüßt. Frau Burg schritt promenierend weiter und ignorierte die Veranstaltung im Wasoldgarten.

Ida hörte dem Gutmann unruhig zu, der Episoden aus früheren Betriebszeiten erzählte und klug Ermahnungen einschocht, es möge sich die Gewerkscherrin keineswegs abschrecken lassen, wenn sich etwa eine Stollenföhle als wenig „tugendhaft“ erweise, oder ein „unhöflicher“ Sturz den Ries verdunkle; die Hoffnung dürfe man im Berg nie aufgeben, weil, wenn nicht just da, so doch anderswo die Erzkiefe ausbeissen und dergl. mehr. Ida hatte den Gatten vor dem Garten mit der Dame gesehen und sofort vermutet, daß das rege Gespräch der Verweiserin galt, denn die äußere Erscheinung stimmte zu Frau Burg, obgleich Ida den Kopf nicht hatte sehen können. Die Eifersucht war wieder geweckt und quälte das Frauenchen umso mehr, als Ida inmitten der leblustigen Knappen den Gatten nicht fragen konnte. Von den sachverständigen Aeußerungen des alten Hutmannes verstand Ida nichts, es war ihr lästig, zuzuhören und Interesse heucheln zu müssen.

Endlich kam Bruno an den Tisch und freundlich fragte er, ob die Gewerkscherrin zufrieden sei inmitten ihrer huldigenden Untertanen.

Ida sah so viele Augen auf sich gerichtet, daß es unendlich ward, die Wahrheit zu sagen, welche die Knappen verleben müßte. Es hieß lügen, sich mit Geschick aus der fatalen Lage ziehen und so rasch als tunlich die Möglichkeit zum Rückzug herbeizuführen. Ida ließ sich ein Glas frisch füllen, erhob sich und sprach: „Meine lieben Knappen! Ich danke Euch allen herzlich für die mir erwiesene Aufmerksamkeit, hoffe auf freudiges, ehrliches Schaffen im Berg, auf daß der Segen zutage treten möge. Als schwache, kränkliche Frau darf ich nun

wohl die schützenden Wände meines Zimmers aufsuchen, ich lasse Euch meinen Mann, den Gewerkscherrn, hier, er wird alles ordnen. Zum Schluß bitte ich, stimmt alle ein in den Ruf: „Glück auf!“

Wieder jubelte die Knappschaft, aus vierzig Kehlen erdröhnte der Bergmannstuf. Und der alte Humann schrie: „Unsre Gewerkscherrin, Frau Schröder, lebe hoch, dreimal hoch!“

Draußen vor dem Gartengitter riefen die Schladminger tapfer mit: „Hoch, hoch, hoch!“

Bruno dankte im Namen seiner Frau und geleitete Ida aus dem Garten. Sorglich wollte er der Gattin das Wolltuch um die Schultern legen, doch Ida wehrte ab, heftig, unwillig.

„Weshalb dieser Zorn?“

„Darauf später, sofern der Herr nicht von einer rotblonden Frau zurückgehalten wird! Adieu!“ Und fort war Ida.

Betroffen blickte Bruno der eilig durch die Hauptgasse schreitenden Gattin nach. Dann kehrte er in den Gastgarten zurück und ließ ein letztes Fäßchen den Knappen auflegen zum Schlucktrunk.

Wie Frau Ida den Weg hinauf zur Villa gekommen war, wußte sie selbst nicht; atemlos stand sie im Erkerzimmer, durch dessen Fenster die scheidende Sonne blinzelte, und weinte Zornestränen, die sich lindernd bald zu salzigen Tropfen bitteren Seelenleidens verwandelten. Ein kalter Schreck fuhr ins Blut, der Gedanke an die schwere Bedrohung des jungen Eheglückes; wenn jene rotblonde Teufelin nach Bruno die Hand ausstrecken sollte . . . Ida will sich nach Kräften wehren, auftraffen zum Kampf gegen die Rivalin; aber was kann geschehen zur Abwehr, wenn Bruno die Verweiserin wirklich lieben sollte?

Vor der eingetretenen Jose klagte Frau Schröder über Migräne, ließ sich beim Auskleiden helfen und legte sich zu Bett. Martha hatte dann nichts Eiligeres zu tun,

und auf ihren Einfluß ist es zurückzuführen, daß der böhmische Hochadel jetzt dem „Waterland“ das Lebenslicht ausbläst. Vom Jesuitenpater Viktor Kolb wurde 1905 der Piusverein gegründet. Angeblich zur Förderung der katholischen Presse geschaffen, gestaltete sich dieser Verein bald zu einem ausschließlichen Protektor der christlichsozialen Presse. Dem Piusverein war das feudale Organ, das er ebenfalls unterstützen sollte, um so mehr eine Last, als sich die österreichische Jesuitenprovinz bedingungslos für die christlichsoziale Partei entschieden hatte. Der Präsident des Piusvereins, Baron Franz Walterskirchen, erhielt durch den Einfluß der Reichswäter den Grafentitel und er zeigte sich hiefür dadurch dankbar, daß er den böhmischen Hochadel systematisch beeinflusste, bis dieser endlich das „Waterland“ auf die Seite schob, um der „Reichspost“, dem vom Jesuitengelde erhaltenen und vom gesmannischen Geiste erfüllten Organ der Christlichsozialen, das Gebiet ausschließlich zu überlassen. Das Ende des „Waterland“ bedeutet also nichts anderes als die Unterwerfung des böhmischen Hochadels unter die demagogische Politik der gesmannischen Jesuiten. Die „Reichspost“, das offizielle Zentralorgan der Christlichsozialen, wird von Neujahr an das ausschließliche von Jesuitengeldern erhaltene Blatt sein, und wir zweifeln nicht, daß diese Tatsache den Zusammenbruch der Christlichsozialen in Wien gewaltig beschleunigen wird. O. R.

Tschechischer Gottesdienst in zehn Wiener Kirchen. Unter dem Regime des Erzbischofs Dr. Nagl beginnen die tschechischen Predigten in Wien wieder zuzunehmen. Während in französischer, italienischer, polnischer, ruthenischer und magyarischer Sprache in Wien nur einmal in der Woche gepredigt wird, sind Predigten in tschechischer Sprache in nicht weniger als zehn Kirchen angesagt, darunter in zwei Kirchen in der inneren Stadt und je einer Kirche im dritten und siebenten Bezirke, wo doch gar kein Bedarf hiefür vorhanden ist. In drei dieser Kirchen ist auch für die Messe „tschechischer Volksgefang“ angekündigt.

Hoch die italienische Fakultät! Für die unbedingte Notwendigkeit, den Herren in Rom zu Liebe die italienische Fakultät möglichst bald zu errichten, spricht folgende Nachricht aus Klagenfurt: Die jetzt ausgegebenen Einberufungskarten der Italiener wegen des Krieges mit der Türkei haben eine überlebte Stelle. Und was sieht man, wenn man sie gegen das Licht hält? Unterhalb stand geschrieben: März 1909! Das war jene Zeit, als die Gefahr eines Krieges für Oesterreich gegen Serbien und Rußland auf dem Höhepunkte stand. Zu jener Zeit hatte also Italien bereits die Einberufungskarten vorbereitet, wahrscheinlich, um seinem Bundesgenossen beistehen zu können! Sie müssen also doch die Hochschule bekommen! Treue um Treue!

Die Parteiverhältnisse in Wien. Zu diesem in unserer Nummer 45 gebrachten Artikel bemerken wir, daß wir unter „Nationalsozialen“ nicht die unter Führung des Dr. Pollak stehenden „Deutschnationalen“ verstehen.

Merkwürdige Theaterzustände in Linz. Bekanntlich hat der klerikale Landesauschuß Dr. Mayer vor einiger Zeit die Aufführung von Schönherr's „Glaube und Heimat“ im landeshauptstädtlichen Theater in Linz unmöglich gemacht. Der Bevölkerung der Landeshauptstadt ist es also nicht gegönnt, eines der großartigsten Bühnen-

stücke der Neuzeit auf den Brettern des einheimischen Theaters bewundern zu können, obwohl der Gemeinderat von Linz dem Theaterdirektor alljährlich eine Subvention von 6000 K zuwendet. In der Gemeinderatssitzung vom 22. November griff anlässlich der Debatte über die Wiederbewilligung der Subvention der Gemeinderat Syp Melichar den Theaterreferenten des Landescusschusses Dr. Mayer heftig an, dem es zu verdanken sei, daß die Bevölkerung der Landeshauptstadt gezwungen ist, nach Wels zu fahren, woselbst am 1. Dezember l. J. der „Deutsche Volksbund für Oberösterreich“ die Tragödie von Schönherr „Glaube und Heimat“ unter Leitung des Linzer Theaterdirektors zur Aufführung bringt. An diesem Tage werden Sonderzüge nach Wels eingeleitet. . . . Weitere Bemerkung überflüssig.

Rom und die Feuerbestattung. Kardinal Fischer in Köln veröffentlicht Verhaltensmaßnahmen für die deutschen Katholiken bei Feuerbestattung. Darin erklärt der Kardinal, daß es jedem Katholik verboten sei, Feuerbestattungsvereinen anzugehören. Die Verbrennung ist, abgesehen von einigen Ausnahmefällen, für Katholiken unbedingt untersagt. Alle Katholiken, die ihre Verbrennung verfügen, erhalten kein kirchliches Begräbnis. Der Kardinal fordert alle römisch-katholischen Geistlichen auf, jeden Kranken vor Empfang der Sterbekramente aufzufordern, seine auf Verbrennung bezüglichen Anordnungen unbedingt zurückzunehmen, da er ihm im Weigerungsfalle die Sakramente nicht spenden dürfe.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählungen.** Die Trauung des Herrn Otto Schwenk, Fabrikanten in Waidhofen a. d. Ybbs, mit Fräulein Mizzi Weinmann fand am 16. d. M. in Wien statt. — Die Trauung des Herrn Postassistenten Michael Kern mit Fräulein Ottilie Bajez fand am 16. d. M. in der Kirche zu Ulmerfeld statt.

* **Der deutsche Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung** veranstaltet Samstag, den 9. Dezember l. J., um 8 Uhr abends, im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ eine Versammlung, in der u. a. Herr Reichsratsabgeordneter Wedra sprechen wird. Es wird heute schon auf diese Versammlung aufmerksam gemacht und werden die gesinnungsgenösslichen Vereine gebeten, diesen Tag frei zu halten und für einen regen Besuch Sorge tragen zu wollen.

* **Museum.** Herr Dr. Otto Breitel, k. k. Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher in Waidhofen an der Ybbs, ist dem Musealvereine für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung als Gründer mit dem einmaligen Beitrage von 50 Kronen beigetreten.

* **Bund der Deutschen in Niederösterreich.** Heute Abend findet im Bundesheime (Gasthaus Stauer) ein Bundesabend statt, bei welchem Herr Fachlehrer Schendl Stelzhammersche Dichtungen vortragen wird, sodas wir einen angenehmen und genussreichen Abend versprechen können.

* **Schützertafel.** Am Mittwoch, den 29. November abends findet im großen Extrazimmer des Gasthofes Hierhammer die Schützertafel des hiesigen Feuerschützenvereines mit anschließender Hauptversamm-

lung statt. Die Herren ausübenden und unterstützenden Mitglieder werden ersucht, sich daran recht zahlreich zu beteiligen.

* **Südmark-Schillerfeier.** Die am 18. d. M. im Glasfaale des Gasthofes Infüh von den hiesigen Südmark-Ortsgruppen veranstaltete Schillerfeier gestaltete sich, wie vorauszusehen, zu einem schlichten, doch würdigen Feste. Es hatten sich eine stattliche Anzahl Südmarker, sowie Vertretungen aller nationalen Vereine eingefunden. Anstatt des durch Krankheit in seiner Familie verhinderten Obmannes Amtstierarzt Sattlegger begrüßte dessen Stellvertreter Dr. Rieglhofer die Versammelten und erteilte sofort den Herren Direktor Scherbaum und Fachlehrer Schendl das Wort zu ihrem angekündigten Lichtbilder-Vortrage über Schillers Leben und Wirken. Der anregende Vortrag mit seinen wirklich ausgezeichneten Lichtbildern fand ungeteilten Beifall. Hierauf brachte ein Bierpiel, bestehend aus den Herren Fachlehrer Schendl, Bautechniker Liebis, Lehrer Grabner und Madertaner, zwei Sätze eines Mozartschen Quartettes in trefflicher Weise zu Gehör. Lebhaftester Beifall lohnte die Künstler, deren Vortrag nur den Wunsch auslöste, sie öfter zu hören. Ist ja doch das Streich-Bierpiel ein so selten gebotener Genuß. An eine kurze, die Bedeutung des Schillertages würdige Ansprache des Vorsitzenden schlossen sich einige Scharlieder, sowie der Vortrag einiger Schiller-Gedichte und des Goetheschen Epiloges zu Schillers „Glocke“. Nachdem die Feier geschlossen war, erfreute der akademische Maler Herr Robert Leitner durch den gelungenen Vortrag mundartlicher Dichtungen von Hönig und Pflanzl. Eine Sammlung zugunsten des Südmark-Kinderfürsorgefächels ergab einen namhaften Betrag.

* **Waidhofner Abend.** Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ entnehmen wir: Lehrer Ambros Rasch aus Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet alljährlich in Wien einen gemütlichen Abend, wozu alle jene Wiener, die das liebliche Waidhofen als Sommerfrische wählen, eingeladen werden. Auch viele Waidhofner selbst pflegen an diesen gefelligen Zusammenkünften zu erscheinen. Heuer versammelte der 18. d. ein zahlreiches Publikum im Hotel Kummer. Der Abend verlief in sehr animierter Weise. Außer herzlichen Begrüßungen und Ansprachen gab es künstlerische Genüsse. Das Programm besorgten die vortreffliche Sängerin Frau Emmy Karvasy, die Schauspielerin Gabriele Jewny und das Klaviervirtuosenspaar Steudner-Welsing sowie der Violinvirtuose S. Goldis; am Klavier saß Kapellmeister Theobald Kretschmann. Erst in später Stunde trennte sich die Gesellschaft mit den Abschiedsworten: „Auf Wiedersehen in Waidhofen a. d. Ybbs!“

* **Das Fleisch wird billiger.** In der Sitzung des gemeinderätlichen Approvisionierungs-Ausschusses am 22. d. M. teilte das Mitglied Herr Gemeinderat Melzer mit, er sei ermächtigt, zu erklären, daß, nachdem der Preis des Kalbfleisches schon in letzter Zeit herabgesetzt worden sei, vom 1. Dezember l. J. an auch der Preis für Rind- und Schweinefleisch um 8 Heller für das Kilogramm herabgesetzt werde.

* **Die Fleischhauergenossenschaft Waidhofen an der Ybbs** hält am Dienstag, den 5. Dezember l. J. um 1 Uhr nachmittags ihre Hauptversammlung in Herrn Franz Stumfohls Gasthaus, Wienerstraße Nr. 1, ab, auf deren Tagesordnung äußerst wichtige Verhandlungsgegenstände gestellt sind.

als den Domestiken zu erzählen, daß wieder einmal Sturm im Ehekalender der Herrschaft stünde.

Spät kam Bruno heim. Die Gattin war wach, stellte sich aber schlafend, sie wollte zu später Stunde keine nervenerregende Auseinandersetzung. Beim Schein der Kerze blickte Bruno auf Ida, und als er ihre Lider geschlossen sah, begab er sich gleichmütig zur Ruhe. Mitternacht war vorüber, als Ida endlich erquickenden Schlummer fand. Am Morgen fand das Frauchen den Gatten nicht mehr anwesend. Martha wachte beim Frühstück zu melden, daß der gnädige Herr in Touristenkleidung sehr frühe die Villa verlassen habe, wahrscheinlich zum Werk gegangen sei.

Dieses leidige Werk! Wie haßte Ida das Unternehmen! Freilich nur wegen der Verweserfrau, welche Absichten auf Bruno haben muß; anders wäre das lange Getuschel gestern vor dem Vasoldgarten nicht zu erklären. Möglicherweise haben beide für heute eine Zusammenkunft vereinbart, vielleicht im Werk, in der diskreten Finsternis eines Stollens! Ida wies diesen Gedanken von sich als unmöglich; Herr Burg muß doch pflichtgemäß im Werk sein; es ist undenkbar, daß seine Frau in der „Bromrie“ erscheint, um sich vom Werksherrn hofieren zu lassen. Es hat somit keinen Sinn, wenn Frau Ida ins Obertal fahren, zum Werk hinaufsteigen, unerwartet erscheinen würde. Sie will ja überhaupt nie das Werk sehen, fernbleiben für immer; schon aus dem Grunde, weil dieses Fernbleiben Bruno schwer ärgern muß. Ignorieren das ganze Unternehmen, totschweigen, als nicht existierend betrachten; der Mangel jeglichen Interesses, sei er auch nur geheuchelt, muß den Gatten kirre machen, erst empören, dann aber zur Einsicht bringen, daß er nur dann auf Verzeihung rechnen kann, wenn er die rotblonde Teufelin fortschickt samt dem Verweser.

Ida ward nachdenklich, das Frauchen verkannte keineswegs die Schwierigkeiten der Situation Brunos, die unüberwindlich werden müssen in dem Augenblick, in dem Bruno den Verweser wegschicken würde. Ohne tech-

nisch gebildeten Leiter ist ein regelrechter Betrieb unmöglich. Behält Bruno den Verweser, so bleibt auch Frau Burg. Also muß versucht werden, einen anderen Fachmann zu bekommen. Um diese Angelegenheit darf Ida sich aber nicht kümmern, da sie doch vom Werk überhaupt nichts wissen will. Gleichgültig ist ihr auch die Geldfrage keineswegs; Ida wußte, daß sich so mancher Werke finanziell verblutete, diese Möglichkeit ist auch für Bruno durchaus nicht ausgeschlossen. Was soll werden, wenn der Gatte sein Vermögen verliert? Dann wäre das Ehepaar Schröder auf Idas Kapital angewiesen, das ja einen schönen Geldbesitz repräsentiert, dessen Zinsen aber nicht genügen würden für den luxuriösen Haushalt. Zweifellos hat sich Bruno mit dem Erwerb des Bergwerks in die Nesseln gesetzt. Und warum kaufte er das aufgelassene Werk?

Immer dieselbe Frage und die gleiche Antwort: wegen der Frau Burg! Kaum aber hatte Ida sich selbst diese Antwort gegeben, so schüttelte das Frauchen den zierlichen schönen Kopf, nannte sie alles Unsinn, um dann aber wieder, von Eifersucht gepeinigt, bittere Tränen zu vergießen.

Auch über den Besuch der Frau Burg, über die Warnung vor dem Ankauf, über die Bitte um Geheimhaltung, dachte Ida des öfteren nach, suchte sie eine Erklärung zu finden. Allerdings ein ganz vergebliches Bemühen. Man kann an ehrliche Motive glauben, ebenso gut aber auch an teuflische Bosheit, frevelhaftes Spiel. Hat sich Bruno jener Frau bereits genähert, kaufte er das Bergwerk, engagierte er ihren Mann, um die Frau Burg in Schladming festzuhalten, so ließe sich vermuten, daß jene Dame einen Besuch abstattete, um Ida auszuforschen, die Gegnerin kennen zu lernen, die Waffen zu messen. Die zarte, kleine Ida und die üppige, verführerische, herausfordernde Frau Burg. Weichen und Zentifolie. Ungleiche Gegnerinnen, ungleicher Kampf. Aber der Kampf soll ausgenommen werden. Zunächst mit dem Versuch einer Ueberrumpfung.

Frau Ida legte ein dickes Lodenkleid an, setzte ein allerliebste Gebirglerhütchen mit Adlerflaum auf den zierlichen Kopf, steckte Geld zu sich, und ging hinab nach Schladming, wo sie beim Lohnkutscher ein Fuhrwerk in das Obertal nahm.

Das flotte Gefährte mit zwei muntren Pferden brachte die junge Frau bald nach Mittag zur sogenannten „Hopfrise“, wo Ida ausstieg und das Fuhrwerk warten ließ.

Der Aufstieg zu den neuen Werkshäusern war anstrengend für die zarte, solcher Bewegung nicht gewohnte Frau; ziemlich erschöpft kam Ida endlich oben an und fand von der Belegschaft nur die Schmiede bei der Arbeit; die Knappen sowie der Verweser waren im Berg. In der ruhigen Schmiede erfuhr Frau Schröder, daß der Werksherr heute überhaupt nicht auf der „Bromrie“ erschienen sei. Eine Ueberraschung, welche eine geteilte Empfindung hervorrief; Ida wußte nicht, soll sie sich über die Abwesenheit des Gatten freuen oder ärgern. Wo mag Bruno stecken, nachdem er in aller Frühe die Villa verließ? Sollte er einen Ausflug unternommen haben? Zu welchem Zweck, mit wem?

Wieder der quälende Gedanke an Frau Burg! Ein peinigendes Vermuten, das sich zum bestimmten Verdacht steigerte, je länger Ida nachsann. Wenn es auch nicht nötig ist, daß ein Werksherr tagtäglich zur Kontrolle erscheint, in höchstem Maße verdächtig muß die Tatsache sein, daß Bruno so kurze Zeit nach dem Erwerb des Werks völlig fernbleibt. Sollte das Interesse am Bergwerksbetrieb bereits erloschen sein? Für Brunos Abwesenheit müssen demnach sehr gewichtige Gründe vorliegen. Eine plötzliche Reise in einer Werksangelegenheit kann Bruno nicht angetreten haben, der Gatte hat, wie die Jose sagte, in Touristenkleidung die Villa verlassen und zu einer Stunde, in der kein Eisenbahnzug Schladming berührt.

*** Gründungsfeier.** Samstag, den 11. d. M. beging die freiwillige Feuerwehr im Wehrheim — Gasthof Stumföhl — das Fest ihres 43jährigen Bestandes. Die Mitglieder der Wehr waren beinahe vollzählig erschienen, um im Kreise liebwerter Kameraden einige frohe Stunden zu verbringen. Besonders freudig wurde die Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Dr. J. K. Steindl empfunden, welcher bei seinem Erscheinen von Herrn Hauptmann Leopold Wagner auf das Herzlichste begrüßt wurde. Herr Bürgermeister Dr. Steindl beglückwünschte die Feuerwehr zu ihrem 43. Gründungsfeste, hob in anerkennender Weise das nützliche Wirken unserer strammen Wehr hervor und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, ein Mitglied mit der von Sr. Majestät gestifteten Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens auszeichnen zu können. In warmen Worten der Anerkennung hestete er Herrn Alois Stierl, Hausbesitzer in Böhlerwerk, welcher durch 25 Jahre seine Kraft in den Dienst des Nächsten stellte, die wohlverdiente Auszeichnung an die Brust. Mit dem Wunsche, stets den freiwillig übernommenen schweren Pflichten nachzukommen, eingedenk des Wahlspruches „Einer für Alle und Alle für Einen“, schloß Bürgermeister Dr. Steindl seine treffliche, begeistert aufgenommene Rede. Nach Schluß des ersten Teiles kam das Gemütliche zur Geltung, zu welchem ein Quartett der Stadtkapelle in gewohnt muster-gültiger Weise ihr Bestes beitrug. Einzeldorträge wechselten mit fröhlichen Scharliedern und hielt die Teilnehmer bis in vorgerückter Stunde in gehobener Stimmung beisammen. Diese Gründungsfeier gab bereites Zeugnis, daß bei Veranstaltungen der Feuerwehr noch echte deutsche Kameradschaft zu finden ist. „Gut Heil“ unserer strammen Feuerwehr!

*** Namenstagfeier.** Anlässlich des Namensfestes ihres Hauptmannes, Herrn Leopold Wagner, welcher sich um die Hebung des Feuerlöschwesens in unserer Stadt vielfache Verdienste erworben hat, veranstaltete die freiwillige Feuerwehr Dienstag abends einen Fackelzug. Um halb 8 Uhr abends begab sich die Feuerwehr unter Vorantritt der durch ihre tadellose Disziplin und kleidsame Uniform beim 21. n.-ö. Landesverbandstage bewunderten Damen-Feuerwehr zum Hause des Herrn Wagner, woselbst ihm durch die vollzählig ausgerückte Stadtkapelle ein gelungenes Ständchen dargebracht wurde. Hauptmannstellvertreter Herr Ignaz Pöschhacker gedachte der großen Verdienste, welche sich Herr Hauptmann um das Zustandekommen und das Arrangement des in den Mauern unseres Städtchens abgehaltenen 21. Landesverbandstages unstreitig zu verzeichnen hat, und überreichte ihm zur Erinnerung eine sehr gut ausgeführte Photographie der Vorstandsmitglieder der freiw. Feuerwehr mit schön geschnitztem Rahmen und brachte auch ein von den Anwesenden begeistert aufgenommenes „Gut Heil“ auf seine lebenswürdige Frau Gemahlin aus, welche sich ihrerseits in uneigennützigster Weise in den Dienst der Feuerwehr stellte und so auch viel zum Gelingen des Festes beitrug. Anschließend hieran fand im Vereinslokale, bei Herrn Stumföhl, eine Festkneipe statt, bei welcher Herr Hauptmann Wagner ebenfalls Gegenstand herzlicher Ovationen war.

*** Todesfall.** Am Freitag, den 24. d. M. verschied im allgemeinen Krankenhause in Waidhofen a. d. Ybbs Herr Josef Berger, Gerichtskanzleihilfe i. R. im 62. Lebensjahre. Derselbe war ein biederer Charakter und ist mit ihm ein gut deutscher Mann dahingegangen.

*** Südwark-Volzschießen.** 3. Kranzl am 20. November. Abgegebene Schüsse 740. 1. Best Herr Schubert mit 1 Teiler. 2. Best Herr Dr. Effenberger mit 4 Teilern. 3. Best Herr Rasch mit 8 Teilern. Kreisbest Herr Ripschl mit 17 Kreisen. Nächstes Schießen Montag, den 27. November.

*** Militär-Veteranen-Korps Waidhofen an der Ybbs.** Schießresultate vom 3. Kranzl am 19. November 1911. 1. Tiefschustbest Herr Felix Brachtl mit 3 Teilern, 2. Herr Franz Amerin mit 14. 1. Kreisprämie Herr Ludwig Kronkogler mit 46 Einheiten (1. Gruppe), 2. Herr Franz Amerin mit 55 (2. Gruppe), 3. Herr Felix Brachtl mit 63 (3. Gruppe), 4. Herr Karl Gabriel mit 67 (Scharfschützengruppe), 5. Herr Josef Spreitzer mit 23 (Jungschützengruppe). Abgegebene Schüsse 920. — 4. Kranzl am 26. November 1911. Uebungsschießen für jedermann von 1 bis 6 Uhr abends mit 4^{ten} Mannlicher Zimmerstutzen.

*** Ermäßigte Wintersportkarten.** Wie alljährlich so hat auch heuer die k. k. Staatsbahndirektion Villach den Mitgliedern der hiesigen Alpenvereins-Sektion ermäßigte Rückfahrkarten zur Erleichterung der Ausübung des Wintersportes bewilligt. Diese Karten sind nicht beim Bahnschalter sondern nur im Geschäfte der Frau Emma Kopehky, Oberer Stadtplatz 18, erhältlich, müssen vor Antritt der Fahrt abgestempelt werden, was auch auf der Haltestelle Stabt Waidhofen geschehen kann, haben eine fünfjährige Gültigkeit und muß die Fahrt an einem Sonn- oder Feiertage oder dem unmittelbar vorhergehenden Werktag oder an Tagen größerer Wintersport-Veranstaltungen in der Zielstation oder den betreffenden Vortagen angetreten werden. Zu ihrer Benützung ist eine besondere „Ausweiskarte“ erforderlich, die mit der von der Sektion überstempelten Photographie des Inhabers versehen sein muß. Diese Ausweiskarten werden von der Sektion auch für Mitglieder der Wintersportabteilung ausgestellt. — Die Bewilligung erstreckt sich auf

Personenzugrückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Hieselau, Admont, Prebichl, Selztal, Spital a. Pyhrn, Mitterndorf-Zauchen, Zell a. See, Ribbüchel und Schladming und ist die Benützung von Schnellzügen gegen Aufzahlung des normalen Schnellzugszuschlages gestattet. Von den oben angeführten Relationen werden die Fahrkarten 3. Klasse nach Hieselau, Admont, Prebichl, Selztal und Mitterndorf stets vorrätig sein, die übrigen Karten wollen einige Tage vorher in der Verschleißstelle bestellt werden. — Da die Karten eine recht beträchtliche Ermäßigung bedeuten (beiläufig 30 Prozent) so ergeht die Einladung, von dieser Begünstigung recht oft Gebrauch zu machen.

Preise der ermäßigten Rückfahrkarten.

Von Waidhofen a. d. Ybbs nach:

	2. Kl.	3. Kl.	km
Hieselau und zurück	4.60	2.90	59
Prebichl "	7.50	4.60	91
Admont "	6.90	4.40	82
Selztal "	7.70	4.90	96
Spital a. Pyhrn "	9.20	5.90	116
Mitterndorf-Zauchen "	10.—	6.40	131
Zell a. See "	19.30	12.30	242
Schladming "	12.30	7.80	153
Ribbüchel "	23.10	14.70	299

*** Waidhofner Losverein „Ybbs“.** Am Samstag, den 2. Dezember l. J. um 8 Uhr abends findet in Herrn Eduard Mayrs Gasthaus die diesjährige Hauptversammlung statt, der äußerst wichtige Gegenstände zur Beschlußfassung vorliegen werden.

*** Kaninchenzuchtverein Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die Monatsversammlung findet am Sonntag, den 26. November im Vereinsheim (Kerschbaumers Gasthof) um 5 Uhr nachmittags statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und sind Freunde der Kleintierzucht herzlich willkommen.

*** Ein guter Rat.** Es gibt zweierlei Verkaufsgegenstände: solche, die in ein breites Publikum einzudringen vermögen und andere, die für einen guten Absatz unempfindlich sind. Von diesem Gesichtspunkte aus kann man etwa nicht auf die Güte der Ware schließen, denn diese vermag aus sich selbst heraus nichts. Sei sie gut oder minder gut: ihren Ruf und Absatz verdankt sie nur der Reklame ihres Erzeugers oder Verkäufers. Wer deshalb für Weihnachten auf ein besonders gutes Geschäft hofft, inseriert mit dem größten Erfolge im „Boten von der Ybbs“.

*** Gänsefchmaus.** Morgen Sonntag findet in Anton Kerschbaumers Gasthof ein Gänsefchmaus statt, bei welchem Freunde eines guten Bratens sicher auf ihre Rechnung kommen werden. Näheres im Inseratenteil.

*** Konradshelm.** (Todesfall.) Am 19. d. M. abends erlag Frau Theresia Adelsberger, Mitbesitzerin am Gute Amlehen, plötzlich einem Schlaganfall im Alter von 42 Jahren. Mit ihr geht eine tüchtige fleißige Bäuerin von uns und dem betrübten Ehemann und den zwei hinterlassenen Kindern wendet sich das allgemeine Beileid zu. Die Erde sei ihr leicht!

*** Sollenstein a. d. Ybbs.** (Schillerfeier.) Die Sammlung anlässlich der Schillerfeier ergab den Betrag von 138 Kronen für den Notstandsfond der Südmarch. Dieses erfreuliche Ergebnis ist ein schöner Beweis für die nationale Opferfreudigkeit unserer Bevölkerung. Ein kräftiges Heil allen edlen Spendern!

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Amstetten.** (Trauungen.) Am 19. d. M. fand in der Pfarrkirche in Amstetten die Trauung des Herrn Leopold Geyrhofer, Hausbesitzersohn in Amstetten, mit Fräulein Julianne Mislbacher und am 21. d. M. die Trauung des Herrn Hermann Geyrhofer, Malermeister in Amstetten, mit Fräulein Marie Preindl, Gasthausbesitzerstochter in Amstetten, statt. Am 21. d. M. fand in Wien die Trauung des Herrn Karl Schwaiger, Hausbesitzersohn in Amstetten, mit Fräulein Mizzi Prinz statt.

(Braunviehzuchtgenossenschaft Amstetten und Umgebung.) Bei der kürzlich in Amstetten stattgefundenen Wahl in den Vorstand der neugegründeten Braunviehzuchtgenossenschaft wurden folgende Herren gewählt: Zum Obmann: Heinrich Hofner, Bürgermeister und Gasthofbesitzer in Viehdorf; zum Obmannstellvertreter: Leopold Hüttinger, Wirtschaftsbesitzer in St. Ardagger; als Vorstandsmitglieder: Adalbert Brandstetter, Wirtschaftsbesitzer in Preinsbach; Josef Grim, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Preinsbach; Johann Kern, Wirtschaftsbesitzer in Viehdorf; Florian Schoder, Wirtschaftsbesitzer in Stefanshart; Florian Laurer, Wirtschaftsbesitzer in St. Ardagger; Franz Markiel, n.-ö. Landesoberbezirkstierarzt in Amstetten und Franz Schoder, Wirtschaftsbesitzer in Stefanshart.

**** Althartsberg.** (Vermählung.) Am 21. d. M. hat sich in Linz Herr Jidori Pfaffener, Schlossermeister in Rematen, mit Fräulein Anna Lagersberger, Gastwirts- und Kaufmannstochter in Althartsberg, vermählt.

**** Ulmerfeld-Hausmening.** (Katharinen-Kränzchen.) Das „Komite für Bekleidung armer Schulkinder in Ulmerfeld“ hat, wie im Vorjahre, so auch heuer Sonntag, den 19. November ein Wohlthätigkeits-Kränzchen in den Sälen der Fabriksrestauration in Hausmening veranstaltet, dessen Reinertragnis dem obgenannten edlen Zwecke zufließt. Das Kränzchen wies einen guten

Besuch auf, so daß der Fond zum Ankaufe von Schuhen für arme hilfsbedürftige Kinder eine erhebliche Stärkung erfahren haben dürfte. Der Verkauf von Lebzeltwaren und Bäckereien, die Versteigerung mehrerer Spenden in der Pause nach amerikanischer Manier und der Betrieb der Juppost sorgten für Abwechslung und brachten ebenfalls ein erfreuliches Ertragnis. Jeder trug gerne sein Scherlein zur Förderung des hochherzigen Zweckes bei. Das Kränzchen verlief in fröhlichster Stimmung und hatte einen schönen finanziellen Erfolg zu verzeichnen. Den wackeren, opferfreudigen Männern des Komitees, die sich in liebenswürdiger, uneigennütziger Weise so erfolgreich in den Dienst der guten Sache stellten, gebührt der herzlichste Dank.

**** Mauer-Dehling.** Bei der kürzlich im Reviere des Gasthofbesitzers Schwaighofer beim sogenannten Schacherholze stattgefundenen Treibjagd, an welcher sich ungefähr 50 Schützen beteiligten, wurden 1 Rebhuhn, 1 Schnepfe, 6 Rehe, mehrere Fasane und 57 Hasen zur Strecke gebracht.

(Tot aufgefunden.) Am Sonntag, den 19. d. M. wurde der beim Wirtschaftsbefizer Rechberger in Dehling wohnhafte, in der ganzen hiesigen Gegend gut bekannte Privatier Herr Matthias Großberger in seinem Bette tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte demselben, der seit Freitag nicht mehr zu sehen war, ein rasches Ende bereitet. An dem Leichenbegängnis, welches am 21. d. M. nachmittags unter zahlreicher Beteiligung stattfand, nahmen u. a. teil der Veteranenverein von Stefanshart mit Fahne und Musik, Maschinenfabrikant Josef Großenberger, die freiwillige Feuerwehr von Mauer-Dehling mit Musik, der Hauptmannstellvertreter des Kriegervereines in Mauer-Dehling Karl Gramel usw.

**** Euratsfeld.** Sonntag, den 19. November hielt der Bienenzüchterverein für Euratsfeld und Umgebung im Vereinslokale, Gasthaus Schläger, in Euratsfeld seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Obmann, Herrn Theodor Ritter von Rohmann, ergriff Herr Hans Pechaczek das Wort zu seinem Vortrag: „Schwarmlose Bienenzucht“. Er entwickelte die praktischste Methode, ohne Schwärme zu leistungsfähigen Königinnen zu kommen, schilderte die Vorteile der Kunstschwarmbildung gegen Ende der Haupttracht und demonstrierte das Herstellen eines Sammelschwarmes aus den überfüllten Stöcken und das Beweifeln dieses Schwarmes mit der jungen diesjährigen befruchteten Königin. Sein mit Beifall ausgenommener Vortrag löste eine sehr lebhaftes Wechselrede aus, die zur Klärung des Ganzen viel beitrug. Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde die Verbesserung der Bienenweide besprochen und in dieser Sache beschlossen, nach und nach durch Verteilung von jungen Bäumchen, wie Akazien, Spisahorn und Linden eine Vermehrung dieser honigenden Pflanzen zu erzielen. Auch soll man trachten, wo es möglich ist, die Goldrute zu pflanzen und werden zu diesem Zwecke eine größere Zahl von Wurzelstöcken an die betreffenden Mitglieder unentgeltlich abgegeben. Im kommenden Frühjahr will die Vereinsleitung durch Verteilung von 500 Stück Akazien mit der Verbesserung der Trachtverhältnisse beginnen. Bei dieser Frage wurde auch darauf hingewiesen, daß unser Ortsfriedhof, der fast baumlos ist, durch eine Bepflanzung mit honigenden Bäumen nur gewinnen könnte, und einige Herren versprachen, diese Anregung bei den maßgebenden Faktoren zur Sprache zu bringen. Nach Erstattung des Jahres- und Kassaberichtes wurde dem Herrn Kassier Franz Wagner der Dank abgestattet; auch Herrn Oberst Schraml wurde für die Führung der Beobachtungsstation bestens gedankt. Die Wahl der Vereinsleitung ergab die Wiederwahl aller Funktionäre. Unter Anträgen wurde beantragt, eine neue, leicht transportable Honigschleuder für Wiener Breitwaben-Rähmchen für die kommende Honigernte anzuschaffen. In Angelegenheit der heurigen Honigernte wurde konstatiert, daß noch ein großes Quantum, reinen echten Schleuderhonigs von vorzüglichster Qualität zum Verkauf bereit steht. Bestellungen sind an die Vereinsleitung des Bienenzüchtervereines Euratsfeld zu richten; der Preis ist 2 Kronen per Kilogramm ohne Glas; von 50 Kilogramm aufwärts billiger, die Postdose wird um 10 Kronen franko geliefert. Den Mitgliedern wurde sehr ans Herz gelegt, mit dem Honigverbrauch in der eigenen Familie nicht zu geizen, da unser dunkler Honig so reich an Mineralstoffen, wie Eisen, Phosphor und Kalk ist, daß er sich besonders für die Kinder als vorzüglichstes Nahrungs- und Genußmittel erweist.

(Telegraphenleitung.) Seit einigen Tagen ist die Telegraphenleitung Euratsfeld-Steinakirchen hergestellt. Die Leitung führt über Pollenberg, Senstenegg nach Steinakirchen und stellt sich somit als die kürzeste Verbindung von Amstetten nach Mariazell dar.

**** Steinakirchen.** (Todesfall.) Am 19. d. M. fand unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung das feierliche Leichenbegängnis des im Alter von 68 Jahren verstorbenen k. k. Postmeisters und k. u. k. Oberleutnants i. R. Herrn Johann Mekiska statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter i. d. Au.** (Freiwillige Feuerwehr.) Kürzlich fand eine außerordentliche Hauptversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr unter dem Vorsitze des Hauptmannes, Herrn Bürgermeister Felner,

statt. Der verdienstvolle Schriftführer, Herr Volksschuldirektor Johann Wagner, legte sein Amt als solcher und als Ortskassier der Sterbekasse zurück, wiewohl dies mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen werden mußte, da er sich trotz eindringlichstem Ersuchen von der Ausübung seines Entschlusses leider nicht abbringen ließ. Bei der hierauf vorgenommenen Ersatzwahl wurde Herr Hans Ott, Kaufmann, zum Schriftführer und Herr Franz Hochleitner zum Kassier der Sterbekasse gewählt.

(Vermählungen.) Am Dienstag, den 21. d. M. fand in der Pfarrkirche zu St. Michael am Bruckbach die Trauung des Herrn Leopold Eisenriegler, Gasthaus- und Dekonomiebesitzerohn in St. Michael, mit Fräulein Katharina Sidlmayr, Wirtschaftsbesitzers-tochter vom Brunnbauerquater zu Bierbaumdorf, Gemeinde Bubendorf, statt. — In der Stadtpfarrkirche in Linz fand am Dienstag, den 21. d. M. um 10 Uhr vormittags, die Trauung des in weiten Kreisen bekannten und geschätzten Herrn Josef Krottenböck, Hausbesitzer in Markt St. Peter i. d. Au, mit Fräulein Elise Franzl, Private in Linz, statt.

(St. Peter i. d. Au. (Ein frecher Landstreicher und Bettler hinter Schloß und Riegel.) Am Mittwoch, den 15. d. M. nachmittags wurde ein gewisser Peter Bierbauer von der hiesigen Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte Sankt Peter i. d. Au eingeliefert. Bierbauer hatte die Frechheit gehabt, in der Privatwohnung des Gendarmeriepostenkommandanten zu betteln. Vom Gendarmerie-Wachmeister Müller zur Ausweisleistung angehalten, gab Bierbauer an, daß er sein Arbeitsbuch in der Gegend von Kematen verloren habe und seinen Lebensunterhalt durch Betteln fristen müsse. Bierbauer, ein arbeitscheues Individuum, welches bereits 38 mal wegen verschiedener Delikte vorbestraft und auch schon viermal in einer Zwangsarbeitsanstalt interniert war, wurde wegen Landstreicherei und Bettelns neuerlich zu 1 Monat strengen Arrest verurteilt.

(Todesfälle.) In der Gemeinde Dorf Sankt Peter i. d. Au starben am Donnerstag, den 16. d. M. der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Herr Johann Kiener, Wirtschaftsbesitzer am Gute Oberirgenhof Nr. 149, im Alter von 71 Jahren, ferner die allseits bekannte und geachtete Frau Marie Schöder, geb. Tramberger, Wirtschaftsbesitzerin am Gute Röhrmühle Nr. 5 im Alter von 75 Jahren. Beide Leichenbegängnisse fanden am Samstag, den 18. d. M. vormittags unter zahlreicher Beteiligung statt.

(Todesfall eines beliebten Mannes.) Am Donnerstag, den 16. d. M. starb in Stadt Steyr nach kurzem Leiden Herr Alois Stuckenberger, gewesener Gasthofbesitzer und Bäckermeister in Markt St. Peter in der Au, derzeit Privat, im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene, eine speziell in Gastwirtsreisen bekannte und allseits beliebte Persönlichkeit, war erst kürzlich infolge Ablebens seiner Gattin von hier nach Steyr zu seinem Schwiegerjohnne, dem Herrn Karl Nagl, Gasthofbesitzer und Großviehhändler, übersiedelt. Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen wurden am Samstag, den 18. d. M. nach Markt St. Peter i. d. Au überführt, woselbst um 1/3 Uhr nachmittags die feierliche Bestattung des Verstorbenen auf dem hiesigen Friedhofe im eigenen Grabe unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung stattfand. Mit dem Verbliebenen wurde ein tüchtiger und emsiger Geschäftsmann von altem Schrott und Korn zu Grabe getragen.

(Leichenbegängnis eines Feuerwehrmannes und Musikers.) Am Samstag den 18. d. M. nachmittags 3 Uhr fand in Markt St. Peter i. d. Au das feierliche Leichenbegängnis des am Mittwoch, den 15. d. M. im Alter von 40 Jahren verstorbenen Herrn Franz Kronberger, Gasthof- und Dekonomiebesitzer, unter überaus zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung und gab beredtes Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Verstorbene allseits erfreut hatte. Der mit Kränzen geschmückte Sarg wurde von Feuerwehrmännern getragen, während zu beiden Seiten desselben ebenfalls Feuerwehrmänner mit brennenden Kerzen schritten. Mit dem Verbliebenen wurde ein echt deutscher Mann zu Grabe getragen und verlor auch die hiesige Südmärk-Ortsgruppe ein wackeres Mitglied. Möge ihm die Erde leicht sein.

(Weistrach. (Brandlegung.) Am Donnerstag, den 16. d. M. gegen 1/6 Uhr früh brach in dem dem Wirtschafts- und Sägewerksbesitzer Franz Rosenfellner am Gute Röhrmühle Nr. 47 zu Hartlmühl in der Gemeinde Weistrach gehörigen großen Holzschuppen ein Feuer aus, welches sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Dem gefährlichen Elemente fielen der aus Holz und Mauerwerk gebaute, mit Stroh und Ziegeln eingedekte Schuppen, zahlreiche Acker- und landwirtschaftliche Geräte, ca. 30 Bund Stroh, eine große Menge aufgespeicherte Holzspäne und Reisigbündel sowie zerkleinertes Brennholz zum Opfer. Dem vereinten und tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren Weistrach, Rohrbach, Sankt Johann und Markt Haag gelang es, das Feuer auf dieses eine Objekt zu beschränken. Der Besitzer erleidet einen Schaden von mindestens 1500 Kronen, dem ein Versicherungsbetrag von 700 Kronen gegenübersteht. Wie der Brand zum Ausbruche kam, ist noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man allgemein, daß das Feuer von ruchloser Hand gelegt worden ist.

Aus Haag und Umgebung.

*** Haag, N.-D. (Hochzeit.) Am Dienstag, den 21. d. M. fand auch in Haag selbst eine Hochzeit statt. Herr Johann Winkler, der Sohn des Besitzers des Hauses Nr. 61 in Markt Haag, wurde mit Fräulein Anna Hirsch, Wirtschaftsbesitzerstochter aus Hoskirchen Nr. 5, getraut. Das Hochzeitsmahl wurde im Gasthause des Herrn Josef Fortsmayr abgehalten. Zu der Hochzeitsfeier waren sehr viele Personen aus Haag und insbesondere auch aus der ländlichen Umgebung erschienen. Das junge Ehepaar Winkler übernimmt die Wirtschaft Edelhof Nr. 4.

(Ständchen.) Am Dienstag, den 21. d. M. feierte Herr Franz Enengl, dessen Stiefvater Herr Johann Fehier gemeinsam mit Frau Anna Utengruber das ehemalige Brauhaus Bachmayr, Haag Nr. 5, jetzt Gasthaus und Bierdepot der Wieselburger Brauerei, befißt, in der Stadtpfarrkirche in Linz seine Vermählung mit Fräulein Anna Hallmayr, einer Schwester der hiesigen Viehhändlersgattin Magdalena Geiblinger. Am Vorabend brachte die Liedertafel, die Herrn Enengl zu ihren eifrigsten und wertvollsten Mitgliedern zählt, dem Brautpaar ein Ständchen, wobei sie das Lieblingslied des Bräutigams „Waldestauschen“ zum Vortrag brachte. Hierauf begaben sich die Sänger in das Braustübel. Der Vorstand der Liedertafel, Herr Karl Bilek, und der Sprecher des Turnvereines, Herr Ignaz Hartmann, brachten hier dem Brautpaare die herzlichsten Glückwünsche dar, worauf Herr Enengl dankend erwiderte. Die Liedertafel sang noch mehrere frohe Lieder. Herr Magister der Pharmacie Karl Bohr aus Linz erfreute die Anwesenden mit sehr gelungenen Vorträgen und so verlief der Abend auf das Angenehmste. Wir wünschen dem jungen Ehepaare, welches nun das Gasthaus und das Bierdepot der Wieselburger Brauerei übernimmt, den besten Erfolg.

(Von der Jagd.) Bei der am Mittwoch, den 22. d. M. abgehaltenen sogenannten Moosholzjagd wurde gute Beute gemacht. Es wurden 117 Hasen, 17 Fasanen und 17 Rehe geschossen.

(Ein stänkender Gast.) Freitag, den 17. d. M. fand bei dem hiesigen Bezirksgerichte eine Verhandlung statt, wobei sich Herr Johann Lobmayr, Gastwirt aus Ernstshofen, als Kläger und der angebliche Holzhändler Rudolf Hammer aus Linz, Bellehmerstraße, als Beklagter aus Anlaß einer Holzlieferung gegenüberstanden. Die Verhandlung wurde vertagt. Herr Lobmayr begab sich dann in das hiesige Gasthaus „zur Steinwand“. Auch Hammer kam dorthin und stänkerete seinen Prozeßgegner wiederholt an, ohne daß dieser aber darauf reagierte. Als Herr Lobmayr das Gasthaus verließ, rief ihm Hammer noch ein Schimpfwort nach. Auch die übrigen Gäste belästigte er mit Sticheleien und beleidigenden Reden. Der Wirt ersuchte ihn nochmals dringend, das Gasthaus zu verlassen, da man hier ein solches Benehmen nicht gewohnt sei, und fügte bei, daß er dann gerne auf die Begleichung der Fehde verzichte. Als alles nichts half, schickte der Wirt nach dem Polizeimann, und da dieser nicht anzutreffen war, nach der Gendarmerie. Ehe aber diese erschien, hatten schon die Gäste, denen schließlich doch die Geduld gerissen war, den Stänkerer an die Luft gesetzt. Da er aber sogleich wieder zurückkehrte und die Gäste anzugreifen begann, wurde er neuerdings aus dem Lokal befördert, wobei er sich eine übrigens unbedeutende Verletzung zuzog. Er wurde hierauf in den Gemeindearrest gesteckt und dort in Verhinderung des Gemeindearztes von dem Leiter der hiesigen Sanitätsabteilung, Herrn Karl Bilek, verbunden, rief aber dann in seinem Zorn den Verband wieder herunter. Abends brachte ihn der Gemeinbediener auf die Haltestelle und er kehrte mit dem Ahtuhrzuge nach Linz zurück. Es ist zu erwarten, daß das Gericht, bei welchem der Vorfall durch die Gendarmerie zur Anzeige gelangt sein soll, dem Stänkerer eine entsprechende Lehre erteilen werde.

*** Haidershofen. (Trauung.) Dienstag, den 21. November wurde in der Stadtpfarrkirche zu Linz Herr Rudolf List mit Frä. Hermine Kiene getraut. Herr List ist der Besitzer des neuerbauten Kaufmannshauses in Haidershofen, wo er in nächster Zeit das Geschäft eröffnen wird.

(Ein Musikveteran.) Am Leopolditag spielte am Kirchenchore zu Haidershofen das letztmal Herr Johann Perndl, Wagnermeister zu Dorf an der Enns. — Als zehnjähriger Knabe wirkte er schon mit bei der Kirchenmusik, und durch 60 Jahre hindurch war er stets treu und verlässlich an seinem Platze zu finden. Für sein eifriges Wirken wurde ihm vom Herrn Regenschori und dem Chorpersonal der herzlichste Dank ausgesprochen, mit dem Wunsche, es möge dem greisen Musikveteran ein gesunder Lebensabend vergönnt sein.

Aus Weyer und Umgebung.

*] Gaslenz. (Gutsverkauf.) Im Rohrbachgraben, linkes Ennsufer, in Reichraming, angrenzend an die gräf. Lamberg'sche Herrschaft Steyr, hatte Herr Franz Heubertger, Gasthof- und Realitätenbesitzer in Gaslenz, das Jagdgut „Beyerl“ im Ausmaße von zirka 330 Joch mit Hochwildstand, Gemsen, Hirschen und Auermilch.

Dieser Tage ging der schöne Jagdbesitz in das Eigentum des Herrn Edgar Poglagen, Privatier in Graz, über um den Kaufpreis von 80.000 Kronen, außerdem hielt sich der Verkäufer das heuer geschlagerte Weich- und Hartholz und einige Waggon Heu bevor. Erst Mitte August d. J. hatte Herr Poglagen als Jagdgast im Beyerlgute das Glück, einen kapitalen Zwölferhirsch mit überaus starkem Geweih zu erlegen. Der Hirsch wog 136 Kilogramm; auch zwei prächtige Sechserböcke konnte der Schütze sein Eigen nennen.

*] Weyer. (Vermählung.) Am Donnerstag, den 30. d. M. findet in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Friedrich Holzner, Lehrer in Weyer, mit Fräulein Zilli Kleindl, Gasthof- und Realitätenbesitzerstochter, statt.

Weyer. (Versammlung.) Am Sonntag, den 26. d. M., 10 Uhr vormittags, wird in J. Bachbauers Gasthof eine Holzarbeiter-Versammlung abgehalten, bei welcher ein Referent aus Wien über die Lage der Holzarbeiter in Oesterreich, sowie über Zweck und Nutzen der Organisation sprechen wird.

(Wintersport.) Die Sektion Weyer des deutschösterreichischen Alpenvereines erläßt an alle Wintersportfreunde folgenden Aufruf: Wie im Vorjahre, ist auch für den Winter 1911/12 die Abhaltung eines Skikurses (nach norwegischer Laufart „Bilgeri-Schule“) geplant. Das Weyerer Gelände eignet sich hierzu vorzüglich, Wer Weyer nur im Sommer kennen gelernt hat, wird es noch mehr lieben, wenn er es im winterlichen Kleide gesehen hat. Kein Sport bietet mehr Gelegenheit, natürliche Anmut und Gewandtheit zu zeigen, als der Skisport, insbesondere nach Bilgeri-Schule; dies für die verehrlichen Damen. Wer eingeladen zu werden wünscht, wolle seine Adresse an Herrn Dr. Paul Ladenbauer oder Herrn Sepp Schickel in Weyer bekanntgeben.

(Suppenanstalt.) Am Mittwoch, den 22. d. M. wurde die vom Unterstützungsverein für arme Schulkinder erhaltene Suppenanstalt im Beisein des Obmannes des Vereines, Herrn Apotheker Josef Ruzegger, eröffnet. Es werden bei derselben weit über 100 Kinder mit warmer Erbswurstsuppe beteiligt. Zu wünschen wäre es, daß sich auch heuer wieder Freunde, Gönner und Wohlthäter der Schulkinder finden würden, so daß es möglich wäre, den Kindern auch in der Woche 1—2 mal eingekochte Rindsuppe verabreichen zu können. Die Beaufsichtigung während der Essenszeit übernehmen abwechselungsweise die Herren Lehrer.

(Besitzwechsel.) Alexander und Leopoldine Glantschnig haben das Gasthaus Bruckwirt, Haus Nr. 1 in Anger bei Weyer, samt Zugehör und Fahrnisse an Karl und Anna Ebner um 40.000 K verkauft. — Frau Josefa Hendorfer, Private, kaufte das Haus Nr. 182 im Markt Weyer von Josef und Theres Schläger um den Preis von 7600 K.

Aus Göstling und Umgebung.

**] Göstling. (Erwischter Täter.) Wie schon berichtet wurde, stahl ein bisher unbekannter Mann in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. unserem Gasthofbesitzer Herrn Alexander Mitterhuber aus einem Fremdenzimmer Bettwäsche, Decken u. dgl. von ganz ansehnlichem Werte. Der Täter ist nun entdeckt. Er ist ein slovenischer Arbeiter, der im sogenannten „Lenzauhaus“ seine Beute auf einem Heuboden versteckt hatte. In stark alkoholisiertem Zustande wollte sich nun der edle Slave in einer jüngst vergangenen dunklen Nacht auf dem ergaunerten „sanften Ruhekitzen“ ein „gutes Gewissen“ erträumen oder auch nur von dem „Nochvorhandensein“ der männiglich bekannt ausgezeichneten Tuchenten des Herrn Mitterhuber überzeugen: er stieg hinan, fiel herunter und — brach sich eine Rippe und den Arm. In schwer verletztem Zustande wurde der Täter in das Spital nach Waidhofen a. d. Ybbs gebracht.

(Geistesgestört.) Manchen Menschen scheint es schon von der Wiege an bestimmt zu sein, alle Lasten eines graufamen Schicksals zu tragen. Und meist sucht sich das „Leben“ brave, ehrenwerte Menschen aus, mit ihm zu kämpfen und zu ringen. — Der Wirtschaftsbesitzer J. Aigner — Kleinbuchberg — ein alter, achtungsvoller Mann, den des Lebens harte Hand schon erbarmungslos gemüht, hat nun durch die eingetretene Geistesverwirrung seiner braven Frau neuerdings einen Schlag erlitten, der den erst vor einer kurzen Zeit von einer schweren Krankheit genesenen Greis schmerzhaft trifft. Die Geistesranke mußte in die Heilanstalt Mauerdehling überführt werden.

(Vermählung.) Dienstag, den 21. d. M. fand in Linz die Vermählung der Tochter unseres lieben Steinbachwirtes Herrn Hans Kirschner, Fräulein Mizzi Kirschner, mit Herrn Franz Hausl, Polier in Waidhofen a. d. Ybbs, statt. — Heil und Glück dem jungen Paare!

(Freibjagd.) Bei der Freibjagd in unserem Gemeindebezirke am 21. d. M. wurden sieben Rehe erlegt. Weidmannsheil!

(Verurteilt.) Das k. k. Bezirksgericht Gming verurteilte den Kutscher F. H., der im vorigen Monat die wüste Kauferei in der Bahnhofsgastwirtschaft, von der wir seinerzeit berichtet haben, eingeleitet hatte, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu 48 Stunden Arrest. Die anderen Angeklagten gingen frei.

(Versuchte Notzucht.) Der auf dem Gute Groß-Stanglau bedienstete Knecht J. Zettl wurde wegen versuchter Notzucht an einem schulpflichtigen Mädchen dem Gerichte Gaming eingeliefert. Der Unmensch ist schon wegen vollbrachter Notzucht vorbestraft. Seine ihm erst vor zwei Jahren angetraute Gesponsin büßt derzeit einen versuchten Gistmord im Kerker. Ein nettes Paar.

(Fortschritt.) Herr Fritz Frühwald hat zum Betriebe einer Kreissäge einen 3 HP Benzinmotor angekauft, der tadellos arbeitet.

Enns. (700 Jahrfeier der Stadt Enns.) Am 22. April 1912 jährt sich zum 700. Male der Tag der Uebergabe des Stadtrechtes an die Bürger von Enns durch den Babenberger Herzog Leopold VI. den Glorreichen. Nachkommend dem Gemeindeauschussbeschlusse vom 13. Februar l. J., wurde für eine, wenn auch einfache, so doch würdige Feier dieses großen Gedächtnistages unserer Stadt, die diesem Stadtrechte — dem ältesten der Stadtrechte — alsbald ihre große Bedeutung und hohe Blüte das ganze Mittelalter hindurch zu danken hatte, in großen Umrissen folgende Festordnung aufgestellt: Die Gedenkfeier wird am Samstag, den 1. Juni 1912 abends beginnen und am folgenden Sonntag (Dreifaltigkeitssonntag) mit einem Festabende enden. Festliches Glockengeläute und Donnererschüsse am Vorabend werden Stadt und Land die Jahrhundertfeier künden, eine Platz- und Turmbeleuchtung weithin in die Lande die alte Grenz-feste ausleuchten und Posaunenbläser vom hohen Feuer-gange unseres mächtigen Stadtturmes einen Festchoral erschallen lassen. Ein Umzug der Musik wird die Bewohner am Festtagmorgen aus kurzer Ruhe wecken und dieselben vormittags zum Festgottesdienste in unserer an-lässlich der 700 Jahrfeier auch an seiner Außenseite prächtig und stilgerecht restauriertes Gotteshaus geleiten. Der feier-lichen Eröffnung des Stadtjubiläums — zugleich 9. o. ö. Landes-schießen, zu dem unsere 1615 gegründete Schützen-gesellschaft im März k. J. die Ladtschreiben ausfendet — soll nach kurzer Pause ein historischer Festzug folgen und ein Festabend mit Gedenkrede und Aufführungen die 700 Jahrfeier beschließen.

Pöchlarn. (Niederer Wasserstand.) Infolge der anhaltenden Regenlosigkeit ist der Wasserstand der Donau ein derart niedriger, daß die Frachtdampfer immer mit der Gefahr des Auffahrens rechnen müssen. Die Röllfähre, welche allein den Verkehr mit dem Hinter-lande herstellt, kann nur mit großer Anstrengung seitens des Schiffspersonals zu den Landungsbrücken gebracht werden. Falls vor Einbruch des Winters sich keine aus-giebigen Niederschläge einstellen, ist Mangel an Trink-wasser die unausbleibliche Folge.

Admont. (Deutschvölkisches aus Admont.) Der hiesige Zuckerbäcker, Herr Karl Schmid, hält in einem Gassenfenster eine Menge Kanarien, Gimpeln usw., deren lustiges Treiben und Singen von den Besuchern Admonts gerne gesehen und gehört wird, so daß dieses Fenster besonders in der Fremdenzeit förmlich belagert ist. Der Besitzer dieser Vögel hat in richtiger Erkenntnis, daß diese Schaulust für einen guten Zweck bestimmt werden könne, an diesem Fenster einen Einwurf für freiwillige Geldspenden zu nationalen Zwecken angebracht nebst einer Tafel, auf welcher um solche Gaben gebeten und die Verwendung der eingegangenen Beträge ausgewiesen wird. Daß der Einfall ein guter war, zeigt der Erfolg; es wurden seit dem Jahre 1908 bis jetzt zumeist von fremden Sommergästen und Touristen K 414.20 für die deutsche Sache geopfert, also ein Jahresertrag von über 100 K. Von diesem Betrage wurde zugeführt: Dem Vereine Südmärk K 174.—, dem Deutschen Schulvereine K 150.—, der Südmärk-Bücherei in Admont K 58.—, den Schulvereinen Admonts zu Anschaffungen K 17.20, dem neuen Turnverein in Admont K 15.—, zusammen K 414.20. Sollten diese Zeilen einem freundlichen Spender zu Gesichte kommen, wird er gewiß mit Befriedigung von der Verwendung seiner freiwilligen Gabe hören. Allen diesen Gebern treudeutschen Dank!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Mit sehr gutem Erfolge wird
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Bruststellentzündung.

Braut-Seide von K 1.35 per Meter an in allen Farben
Arante und schon verollt ins Haus ge-
liefert Reiche Musterauswahl umgebend
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?

Vorgenommene Kochproben
ergaben, dass der altbewährte
Kaiserkaffee-Zusatz
von Ad. J. Titz in Linz nicht allein
den feinsten Geschmack, sondern
auch die denkbar grösste Färbekraft
und Ausgiebigkeit besitzt.

Eine Dame
welche auf eine gesunde Hautpflege
hält, speziell Sommerproben ver-
treiben sollte eine zarte weiche Haut
und weichen Teint erlangen und
erhalten will, wäscht sich nur mit
**Steckenpferd-
Lilienmilchseife**
(Marke Steckenpferd)
von Bergmann & Co., Feilacher a. G.
Das Stück zu 80 h erhältlich in
allen Apotheken, Droguerien und
Parfümeriegeschäften etc.

Warnung! Das altbewährte, direkt an
der Quelle gefüllte und in
den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kron-
dorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit
ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen,
künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern ver-
wechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind,
die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu be-
achten. Der Krondorfer ist ein diätetisches Tafelwasser
ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen
bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und
Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasen-
leiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Haus-
arzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller
natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann,
für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-
erzeugerin.
Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel
Kaufmann in Amstetten.

Bermischtes.

— **Eine Fahrt auf der niederösterreichischen Landesbahn nach Mariazell.** Ein Abonnent unseres Blattes schreibt uns: Die allgernein als hochinteressant bekannte Bahnstrecke Laubenbachmühle—Mariazell veranlaßte mich, meinen Bruder und meine Mama, dieselbe auch einmal zu besichtigen. Wir benützten am 22. Oktober den zweiten Frühschnellzug, um uns mit dem in St. Pölten um 7 Uhr 41 Minuten vormittags abgehenden Personenzug nach Mariazell zu begeben. Seit 7. Oktober war die Strecke elektrisch betrieben. Die Einfahrt ging glatt von statten. Behufs Rückfahrt von Mariazell begaben wir uns dort zu dem um 4 Uhr 18 Minuten abends abgehenden Zug am Bahnhof. Vor dem Einsteigen hörte ich zwei Bahnbedienstete zufällig darüber sprechen, daß mit diesem Train die letzte elektrische Maschine hinausfahren würde, die auch wie alle übrigen elektrischen Lokomotiven schon hin wäre. Vom nächsten Tage an würde schon wieder mit Dampf gefahren. Man wollte nur noch diese letzte Elektrische nach St. Pölten bringen. Der Abendzug hinein nach Mariazell hatte auch schon einen Dampfwagen. Also wir fuhrten um 4 Uhr 18 Minuten abends von Mariazell heraus. Cirka zweihundert Personen, hauptsächlich Wiener, stiegen in den Train. Zuerst war derselbe elektrisch beleuchtet, jedoch schon vor Mitterbach erlöschten die Lichter, da man den Strom für die Maschine vollständig brauchte und trotzdem ging die Fahrt nur sehr langsam vorwärts. Bis Wienerbruck kamen wir. Dann ging es aber überhaupt nicht mehr. Es mußte nach Mariazell um die glücklicherweise dort befindliche Dampflokomotive telegraphiert werden,

die eine halbe Stunde hernach eintraf. Der Elektrowagen wurde nun abgekoppelt und dauerte auch diese Prozedur geraume Zeit. Inzwischen hatten wir schon fast eine Stunde Verspätung. Die Wiener begannen zu schimpfern, weil sie sehen mußten, daß es ganz ausgeschlossen war, den Anschluß nach Wien in St. Pölten noch zu erreichen. In den Waggons war es kalt und fast finster, da der Dampf auch vollständig für die Maschine verwendet werden mußte und die Petroleumlampen im Zuge nicht oder zu wenig gefüllt waren. Sie und da brannte eine spärlich, andere überhaupt nicht und nahmen sich die Kondukteure keine Zeit, dieselben herzurichten, obwohl wir sie ersuchten. Endlich setzte sich unser Zug recht langsam in Bewegung und kamen wir so bis in den Tunnel nach Annaberg (Strecke Annaberg—Göfing ist die stärkste Steigung der Bahn), wo wir dann gar nicht mehr weiter konnten trotz aller Krastanstrengung, die unser Dampfproß machte. Es ging nur mehr ruckweise im Tunnel vorwärts. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als den Zug in die Station Annaberg zurückzuführen. Ursache war, daß die Maschine für den vollbesetzten und außerdem mit zwei Lastwagen behängten Zug zu schwach war und die Geleise von den stark geölten Elektrilokomotiven sehr beölt waren, wodurch die Räder der Dampflokomotive rutschten. Sehr viele Passagiere wollten aussteigen und in Annaberg übernachten, wurden aber von den Kondukteuren wieder beruhigt mit den Worten, daß es ja doch einmal endlich gehen werde. In Annaberg wurden nun die zwei Lastwagen zurückgelassen, um den Zug dadurch leichter zu machen, und die Fahrt dann fortgesetzt. Wir hatten schon zirka einundeinhalb Stunden Verspätung und dieser Umstand, wodurch es sehr in Frage gestellt war, ob wir in St. Pölten noch den zweiten Schnellzug nach Waidhofen erreichen könnten, und die durchaus nicht angenehme Fahrt in den kalten und finsternen Waggons bewog uns, in Annaberg zu übernachten. Den nächsten Tag, als wir die Heimfahrt mit dem Frühzug fortsetzten, fragte ich einen Bahnbediensteten, wann der gestrige Abendzug in St. Pölten angekommen wäre. Leider konnte ich nichts bestimmtes erfahren, nur wurde vom Kondukteur die Vermutung ausgesprochen, daß eine zweistündige Verspätung sehr wahrscheinlich sei. Erwähnen will ich nur noch, daß ich noch nie von einem Eisenbahnunglück auf der Maria-zeller Bahn gelesen habe. Es ist ja möglich, daß mir dies in den Zeitungen beim Lesen zufällig entgangen ist. Tatsache ist, daß schon ein paarmal Züge im Tunnel gleich nach der Ausfahrt bei St. Pölten entgleist sind, daß ein Lastzug auf der Strecke Lauschenbach—Göfing abgestürzt ist und zwei Personenzüge auf dieser Strecke gegeneinander gefahren sind, wobei es viele Verletzte gab.

— **Gegen die Schädigung der Approvisionierungs-Gewerbe.** Das „Fachblatt für Fleischer und Selcher“ berichtet über die Vorprache der Zentralstelle der fleischerarbeitenden Gewerbe im Parlament und beim Handelsminister Dr. von Kößler in Angelegenheit der vom Teuerungsausschusse angenommenen Resolutionen Verstoufek, Lasocki, Seidel und Hagenhofer. Das Blatt zollt ganz besonders Dank dem Referenten des Teuerungsausschusses Abg. Prof. Erb und stellt fest: „Abg. Erb wußte dafür auch seine gewerbefreundlichen Kollegen, darunter fast sämtliche Wiener Abgeordneten, auf das lebhafteste zu interessieren, so daß einmütig die Anschauung zum Ausdruck gelangte, es müsse die in den Resolutionsanträgen enthaltene schwere Schädigung des Gewerbes mit allen zulässigen Mitteln verhütet werden. Seine trefflichen Ausführungen haben auch unter den Agrariern, soweit sie nicht der extremradikalen Richtung angehören, Eindruck gemacht, so daß u. a. der Führer der deutschen Agrarier in Böhmen, Abgeordneter Dr. Schreiner, sich dahin äußerte, es liege durchaus nicht in der Absicht der Agrarier, durch eine Abänderung der Gewerbeordnung den ganzen Gewerbebestand zu schädigen.“

— **Ein amüsanter Beispiel deutscher Geschäftsgewandtheit und Anpassung** berichtet die japanische Zeitung „Kokum“ aus Indien. Sie schreibt: „Der deutsche Handel nach Indien hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, was gewiß kein Zufall ist. Die Deutschen berücksichtigen bei der Warenausfuhr nach Indien durchwegs die Bedürfnisse, Neigungen und Gewohnheiten der Indier. So sind z. B. die von England eingeführten Eierbecher für die kleinen, indischen Eier viel zu groß, die Eier fallen tief hinein, liegen lose und sind unbequem zu verzehren. Trotzdem führen die Engländer unentwegt die großen, unpraktischen Becher weiter ein. Die Deutschen stellen sofort einen Eierbecher her, der für Indien paßt, und haben damit die englische Ware völlig vom indischen Markte verdrängt.“ — In ähnlicher Weise ist früher die englische Schere aus Südafrika verdrängt worden. Der weißen Bevölkerung war es nicht angenehm, ihren schwarzen, oft nur halbgezähmten Dienstboten mit der spigen Schere eine nicht ungefährliche Waffe in die Hand zu geben. Sheffield, im echt konservativen Britenstolz auf die Güte seines Fabrikates, blieb taub, Solingen dagegen nahm sich die Klagen ad notam, fabriizierte und importierte Scheren aller Größen mit runden Spizen und eroberte damit den südafrikanischen Markt.

— **Fühlen Sie sich ganz gesund?** Wenn nicht, beachten sie den unserem heutigen Blatte beiliegenden Prospekt der Firma Dr. H. Schröder, Berlin i/W 35, über „Renascin“. Leidenden wird eine Probefose nebst Gebrauchsanweisung gratis und franko zugesandt.

Stipendien. Der Landesauschuß des Erzherzogtums Oesterreich unter der Enns gibt unter der Zahl 2098—XXV 415 bekannt: Im Jahre 1912 kommen wie bisher im n.-ö. Landes-Seehospiz zu Lussin-grande eine Anzahl von Plätzen für Mädchen zur Besetzung, durch welche armen, nach Niederösterreich zuständigen Mädchen im Alter von 4 bis 15 Jahren die freie Fahrt von Wien in das Hospiz und zurück, sowie die unentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung in dieser Anstalt gewährt wird. Zur Ausnahme eignen sich nur Mädchen, welche an nachfolgenden Krankheitsformen leiden und zwar: Anämie, allgemeine Körperschwäche nach schweren Krankheiten oder durch Unterernährung, leichten Formen von Skrofuloze, Fungus, Knochentuberkuloze, Rhachitis, Lymphema usw. Von der Ausnahme ausgeschlossen sind: 1. Alle Mädchen, welche an Lungentuberkuloze, Lungenapoplexie usw. leiden. Auch der Verdacht auf eine spezifische Lungenerkrankung schließt von der Ausnahme aus. 2. Kranke mit Herzaffektionen, epileptischen und ähnlichen Zuständen, sowie schwerere Formen von Skrofuloze, 3. Kinder, welche nicht selbständig gehen können oder nur mit Hilfe anderer Personen transportabel sind. Den Gesuchen, welche bis längstens 28. Februar 1912 beim n.-ö. Landesauschuße, Wien, I., Herrngasse 13, einzureichen sind, müssen bei sonstiger Nichtbeachtung unbedingt folgende Beilagen angeschlossen sein: 1. ein genaues ärztliches Zeugnis mit ausführlichem Lungenbefund und Angabe der Transportfähigkeit, 2. der Heimat-, 3. der Tauf-(Geburts-)schein des Kindes, 4. ein Armutszugnis der Eltern oder zahlungspflichtigen Verwandten, 5. ein Impfzeugnis.

„Zum Herrnhuter.“ Dieses altbekannte Leinen- und Wäschehaus in Wien, I., Neuer Markt 17, hat mit seinem diesjährigen Weihnachtsverkauf bereits begonnen. Unserer heutigen Nummer liegt eine ausführliche Weihnachtspreislise bei und machen wir unsere geehrten Leser auf die darin enthaltenen außergewöhnlich billigen Preise besonders aufmerksam. Diese Ausnahmepreise haben bloß bis 24. Dezember Gültigkeit.

Briefkasten der Schriftleitung.

Längauer, Pasing. Der Post war es nicht möglich, Sie ausfindig zu machen. Wir empfehlen Ihnen unser Blatt zur Einschaltung einer tatsächlichen Berichtigung, doch ohne Benützung eines Decknamens.

Vom Büchertisch.

Weihnachts-Handarbeiten. Gerade zur rechten Zeit stellt „Das Blatt der Hausfrau“, diese wie überall so auch am hiesigen Orte allgemein beliebte Frauen-Zeitschrift, sich jetzt mit einem Spezialheft für Weihnachts-Handarbeiten ein. Es sind ja nur wenige Wochen noch bis zum Feste selbst und daher dürfte allen Freunden dieser Zeitschrift die in diesem Heft gebotene reiche Fülle der verschiedensten Handarbeiten, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, sehr willkommen sein. — Daneben ist aber auch der Moderteil nicht vergessen. Eine Reihe geschmackvoller Modelle für einfache Kleider, wie elegante Abend-Toiletten, neue Straßen-Kostüme (auch Kleider für Mädchen) und ein spezieller Teil für Puppenkleidung vervollständigt den Inhalt dieses interessanten Heftes. — „Das Blatt der Hausfrau“, das in seinem „Küchenreich“ und im „Reich der Hausfrau“ stets gute Rezepte und nützliche, praktische Winke bringt, ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 24 h für das einzelne Heft, oder direkt vom Verlag Wien, I., Rosenburgenstraße 8, für K 3.— vierteljährlich zu abonnieren.

Aus den Schutzvereinen.

Der Südmarkgründerbrief 240 ist wegen seiner nicht gewöhnlichen Erwerbungsart besonders erwähnenswert; er verdankt nämlich das Zustandekommen einem gelehrigen Hunde, der in Wolkersdorf a. d. St. sich die vielen Mußstunden seines Hundedaseins durch gemeinnützige Tätigkeit vertreibt, indem er nach verlorenen oder absichtlich weggeworfenen Geldstücken fahndet, die er seinem Herrn, dem Sparkassebeamten Wenzl, zu überbringen pflegt. Auf diese Weise kam in letzter Zeit, wo das Suchen besonders ergiebig war, ein nennenswertes Stämmchen zusammen, das bald zur Erwerbung eines Südmarkgründerbriefes hinreichte; seither setzt das kluge Tier das Sammeln um so emsiger fort. Das geklungene Konterfei des sammelnden Hundes wurde unter einem zum dauernden Andenken der Südmark überwiesen.

Die Südmark in der Schweiz. Nachdem es von Voralberg aus gelungen war, in Zürich eine Gesellschaft von Südmarkfreunden auf den Plan zu bringen, die bisher vielfach von sich hören ließen, wurde nunmehr das Südmarkbanner auch in andere Städte der Schweiz getragen. So fanden bereits durch Wanderlehrer Höper größere aufklärende Werbeversammlungen in St. Gallen, Luzern und in Bern statt; auch in den Bodenseestädten werden solche stattfinden. Es steht daher zu hoffen, daß in all diesen Orten größere Südmarkgruppen gebildet werden, welche die Aufgabe haben, auch die Schweiz zu Leistungen für den Sprachgrenzkampf heranzuziehen.

Leistungsausweis der Schulvereins-Ortsgruppen der Bezirke Amstetten und Waidhofen an der Ybbs (N.-De.) vom 1. Mai 1909 bis 1. November 1911. Ardagger: K 703/85. Amstetten: K 271.— Haag: (Männer-Ortsgr.) K 1255/44, (Frauen-Ortsgr.) K 328/59. Mauer-Dehling: K 1969/99. Rosenau a. d. Ybbs: K 250.— Ybbsitz: K 181/54. Waidhofen a. d. Ybbs: (Männer-Ortsgr.) K 1981/17, (Frauen-Ortsgr.) K 2452/06.

Gewerbliches.

Fehlringshort.

Der Lehrlingshort der Gewerbe-Genossenschaften in Waidhofen geht seiner baldigen Eröffnung entgegen, da die vielseitigen Vorarbeiten in Kürze durchgeführt sein werden.

Ueber die Errichtung von Lehrlingshorten sagt der Erlass des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 10. November 1908, Z. 18.365 folgendes:

„In gewerblichen Kreisen wurde wiederholt der Mangel an erzieherischer Fürsorge für Gewerbelehrlinge und jugendliche Hilfsarbeiter, insbesondere für ortsfremde Jugendliche, die des Familienanschlusses entbehren, lebhaft beklagt.

Mit Recht wird betont, daß die bisher zu Gebote stehenden Einrichtungen nicht hinreichen, um den notwendigen Anforderungen auf dem Gebiete des Jugendschutzes, besonders hinsichtlich der sittlichen und allgemeinen Ausbildung der gewerblichen Jugend zu genügen, wodurch die bemerkbare Verwahrlosung eines leider nicht geringen Teiles des gewerblichen Nachwuchses mitbedingt ist.

Als ein wichtiges Hilfsmittel zur Behebung dieser den Gewerbebestand tief berührenden Uebel wäre daher die Förderung und Ausgestaltung bestehender Lehrlings- und Jugendhorte und die möglichst ausgiebige Neuerrichtung solcher Horte im Interesse der gewerblichen Jugend freudigst zu begrüßen, da dieselben bei entsprechender Organisation für die Festigung des Charakters, für die Hebung des Ehrgefühles und des Pflichtbewußtseins sowie für die körperliche Entwicklung des gewerblichen Nachwuchses von nicht zu unterschätzender Bedeutung werden könnten. Ihre entsprechende Verbreitung und gedeihliche Gestaltung ist aber nur dann zu erzielen, wenn alle Faktoren, die auf eine Förderung der gewerblichen Bildung bedacht sind, insbesondere die Gewerbe-Genossenschaften, die Schulausschüsse der gewerblichen Fortbildungsschulen, aber auch die Landesauschüsse, die Handels- und Gewerbevereine und sonstigen gewerbefreundlichen Korporationen und Institute, die Initiative zur Errichtung von Horten für die gewerbliche Jugend ergreifen und auch ihrer stetigen Weiterentwicklung Wohlwollen und werktätige Mithilfe angedeihen lassen.“

Der in der großen Gewerbeversammlung vom 15. Oktober l. J. gewählte Ausschuß für die Vorarbeiten zur Gründung des Lehrlingshortes der Gewerbe-Genossenschaften in Waidhofen a. d. Ybbs hat alle Schritte eingeleitet, um diesen Lehrlingshort ehestens zu eröffnen und entsprechend zu leiten.

An unsere geehrten Meister und Freunde des Gewerbebestandes ergeht die Bitte, dieser Erziehungsstätte der gewerblichen Jugend ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Landwirtschaftliches.

Reklame für argentinisches Fleisch.

Bekanntlich hat sich die deutsche Reichsregierung an die schweizerische Bundesregierung gewendet mit der Bitte um Auskunft über die Erfahrungen mit der Einfuhr von argentinischem Fleisch.

Die Antwort war nicht sehr günstig, ebensowenig wie der Bericht der Veterinär-Kommission, welche von unserer Regierung nach Argentinien zwecks Studiums der Fleischfrage entsandt wurde. Die Zustände sind dort trostlos. Die Möglichkeit der Einschleppung des für das Vieh so gefährlichen Tergasiebers ist groß. Bei uns in Oesterreich wird davon geschwiegen, der Staatssekretär des deutschen Reichsamtes hingegen warnte in öffentlicher Parlamentsitzung.

Aus Oesterreich wurde argentinisches Fleisch unverkauft wieder ausgeführt. Es ist bekannt, daß es die Wiener nicht wollen. Auch in Waidhofen a. d. Ybbs wurde seinerzeit ein Versuch damit gemacht, der jedoch die Konsumenten und Verkäufer nicht befriedigte. Nach dem Geschnacke entspricht es eben nur dem Fleische unseres Mastviehs 3. Qualität. Um über diese Tatsache hinwegzukommen, werden nun von den Handelsunternehmungen mit argentinischem Fleische in verschiedensten Zeitungen Artikel verbreitet, welche für dieses Fleisch Reklame machen, im Abgeordnetenhaus und in Versammlungen werden große Reden dafür gehalten.

Es ist daher nur recht und billig, wenn man auch den andern Teil zu Wort kommen läßt. Daß die Forderung nach argentinischem Fleische nicht den wirklichen Bedürfnissen entspricht, beweisen die letzten Viehmarktsberichte in Wien. Die Preise fallen, von einem Viehmangel ist keine Rede.

Gewisse Bauernseinde wollen eben nur eine prinzipielle Durchbrechung des von der Regierung gewährleisteten Schutzes des einheimischen Viehstandes. Mit dem gleichen Rechte wie die Industrie verlangt auch die Landwirtschaft Schutz ihrer Erzeugnisse.

Die überseeischen Schlachthäuser sind in dem amerikanischen Fleischtrust vereinigt. Eine Förderung des argentinischen Fleischhandels bedeutet daher nichts anderes als eine Agitation für eine neue großkapitalistische Unternehmung, für ein neues Kartell. Es ist eine volkswirtschaftliche Gefahr für Oesterreich,

wenn es zur Deckung des Fleischbedarfes auf ausländischen Bezug angewiesen wäre.

Will man noch immer nicht sehen, daß durch solche Kartelle schließlich die Ware nur teurer wird? Siehe Zucker, Eisen, Petroleum usw. Soll es auch mit dem Fleisch so gehen? Soll der ganze Bauernstand ruiniert werden?

Die allgemeine Teuerung der Lebensmittel kann nur durch ein strenges Streik- und Kartellgesetz behoben werden, um die willkürlichen Lohnerhöhungen und andererseits die Verwucherung der Gesamtbevölkerung durch großkapitalistische Trusts unmöglich zu machen.

Die Viehmärkte müssen aus Wien dezentralisiert werden, der Zwischenhandelsgewinn zwischen Produzenten und Konsumenten muß aufhören. Die gleiche Spekulation wird mit den Großfleischmärkten gemacht.

Der Fleischpreis steht in keinem Verhältnisse zu den niederen Viehpreisen, die den Bauern gezahlt werden. Die Regierung muß endlich darangehen, mit wirklichem Ernste und ausgiebig die inländische Viehzucht zu heben und zu fördern.

Sonderbar berührt es, daß gerade diese Abgeordneten für die Aufhebung der agrarischen Schutzzölle sich besonders laut einsetzen, welche seinerzeit gegen den Willen der Landwirte für den ungarischen Ausgleich gestimmt haben, da sie doch wissen müssen, daß diese Bedingungen eben nur ein Teil jenes Ausgleiches sind, für den sie so begeistert eintraten.

Man wirft eben nur mit Schlagworten herum und leitet dabei Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten.

Die Landwirte bieten der Industrie und der konsumierenden Bevölkerung jederzeit gern die Hand zur dauernden Verständigung nach dem Grundsatz, leben und leben lassen, sie wollen aber auch selbst leben. Sie suchen keinen Kampf, man soll ihnen aber auch den Kampf nicht aufzwingen, auch sie werden und müssen gerüstet sein.

Bericht über die Marktverhältnisse in Wien am Jung- und Stechviehmarkt vom 23. November 1911.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogramm Lebendgewicht: Auftrieb: Kälber, lebend 21, 2. Qual. 100—130, Kälber, ausgeweidet 4381, 1. Qual. 128—160, 2. Qual. 110—126, 3. Qual. 90—108, Festschweine, lebend 188, 1. Qual. 130—134, 2. Qual. 126—128, 3. Qual. 122. Jungschweine, lebend 1500, 1. Qual. 96—108, 2. Qual. 84—94, 3. Qual. 76—80, Schweine, ausgeweidet 2640, 1. Qual. 128—152, 2. Qual. 114—138, 3. Qual. 104—126, Lämmer, ausgeweidet 161, per Paar 20—44, Schafe, lebend 784, 1. Qual. 64—66, 2. Qual. 56—58, 3. Qual. 40—54, Schafe, ausgeweidet 491, 1. Qual. 102—116, 2. Qual. 86—100, 3. Qual. 64—84. Auf dem heutigen Jung- und Stechviehmarkt waren im Vergleiche zum Donnerstagmarkte der Vorwoche um 419 Stück Kälber mehr und um 132 Stück Weidner Schweine weniger zugeführt. Bei sehr flauem Geschäftsverkehre wurden gegen die Vorwoche Primakälbersorten um 8—12 Heller, Mittel- und mindere Sorten um 12—20 Heller per 1 Kilogramm billiger abverkauft. In Weidner Festschweinen waren Preisrückgänge von 2 Heller, in Weidner Fleischschweinen von 4—8 Heller per 1 Kilogramm zu verzeichnen. Weidner Schafe wurden um 8 Heller per 1 Kilogramm billiger verkauft. Auf dem Schafmarkte, welcher um 153 Stück schwächer besetzt war, wurde bei lebhafter Kauflust um 2 Heller per 1 Kilogramm teurer gehandelt. Auf dem heutigen Schweinemarkte wurden Fleischschweine um 4 Heller per 1 Kilogramm billiger abgegeben als am Hauptmarkte am Dienstag. Landwirte, welche Zucht- oder Nutzvieh zu verkaufen haben oder ankaufen wollen, mögen dies der Zentrale für Viehverwertung in Wien, I., Lammgasse Nr. 4 zur kostenlosen Veröffentlichung anzeigen.

Stand der Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche herrscht derzeit in nachstehenden Gemeinden: Allharisberg 2 Höfe, Dorf Aschbach 5, Markt Aschbach 5, Ober-Aschbach 4, Behamberg 6, Biberbach 5, Bubendorf 6, Erla 7, Erntshofen 3, Euratsfeld 1, Ennsdorf 1, St. Georgen a. R. 1, Markt Haag 15, Haidhofen 8, Hausmening 1, Haselgraben 15, Hollenstein 2, St. Johann 2, Kematen 6, Kornberg 5, Krennstetten 2, Kröllendorf 1, St. Leonhard a. W. 8, Maisberg 9, Mauer bei Amstetter 2, St. Michael a. Br. 6, Mitterhausleiten 2, Neuhofen a. d. Ybbs 14, Dehling 2, Opponitz 14, Dorf St. Peter i. d. Au 9, Prolling 18, Markt Seitenstetten 1, Dorf Seitenstetten 3, Strengberg 5, Sonntagberg 17, Schwarzenberg 11, St. Valentin 18, Viehdorf 1, Waidhofen a. d. Ybbs, Bdg. 35, Weistrach 1, Windhag 17, Wolfsbach 1, Ybbitz 17 Höfe.

Glekt. Kinotheater

Waidhofen a. d. Ybbs

im Saale zum „Goldenen Löwen“.

Samstag, den 25. November, abends 8 Uhr, und Sonntag, den 26. November, abends 8 Uhr Vorstellungen.

Von Montag, den 27. November bis auf weitere Bekanntgabe keine Vorstellung.

Näheres durch die Plakate.

Die Direktion.

Wer seinen Kundenkreis erweitern will, inseriere im „Bote von der Ybbs!“

Schablonenschlosser
für ein Qualitäts-Walzwerk in den Alpenländern wird per sofort gesucht. — Gesuche unter „Sch. 91“ an die Verwaltung d. Bl.

Herrenkleider, Wäsche
ein gut erhaltener Winterrock und Salonanzug, sowie einige Bilder und Küchengeräth ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 2-5 Uhr Riedmüllerstraße Nr. 8, Tür 2. 109

Chamott ausgelegter Ofen
Hängelampe, Nachtkastl sofort zu verkaufen bei Frau Ley, Rosenau. 108

LANDBESITZ
zu kaufen gesucht
wenn schönes Wiener Zinshaus in Zahlung genommen wird. Zuschriften mit Beschreibung, Belastung und Preis unter „Neelle und sichere Verzinsung 2698“ an die Annonzen-Expedition W. Dufes Nachf., Wien, I/1. 103

Jahreswohnung
2 Zimmer, Küche, elektr. Licht, Speise, Keller, Boden, Gartenbenützung, sofort zu vermieten. Graben Nr. 12. 111

Schönes Geschäftslokal
mit 2 Räumen zu vermieten. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes.

Schönes unmöbliertes Zimmer
2. Stock, Lederergasse 4, ab 1. November zu vermieten. 483 1-4

Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist sofort zu vermieten. Auskunft Brauerei, Unter der Burg.

Solid gebautes Landhaus
(mit schönem alten Garten) in Dietersdorf nächst Oberhollabrunn um 6.600 K zu verkaufen. — Näheres durch Anton Kopsa, Maurermeister in Oberhollabrunn, U. Oe. 75

Hochprima Bauchfisz
wie Speckfisz und dicken Rückenspeck, stets frisch zum Schmelzen, von ungarischen Fettschweinen, sowie gestochene Fettschweine versendet zu billigsten Engrospreisen. Feinstes Seldfleisch, mager, per Kilo K 2 20; geräuch. Bauchfleisch per Kilo K 2.—. Preise sind ab Bahnhof Wien gegen Nachnahme. **F. Kollmann**, Wurstfabrik, Wien, XVI., Hagenerstraße 17.

Sonntag, den 26. November
findet
im Gasthof „zum weißen Köffel“
ein
Gänse schmaus
statt
wozu Freunde eines guten Bratens bestens willkommen sind.
104 Gastwirt Anton Kerschbaumer.

Zur Einwinterung

empfehle ich
Duxer-Kohlen — Prima Brucher Salonkohle — Prima preussische Salonsteinkohle — Oberschlesischen u. hochprima Brucher Destillations- u. Nuss-Koks.


Die Einlagerung erfolgt franko Keller in Zuhren von 1000 Kilo aufwärts zu ermäßigten Preisen.

Spezialität: Rauch- u. geruchlose Bügelkohle.

Ludwig Stöckl
Schlossermeister, Kohlen-, Koks- u. Holzverschleiss. Bestellungen können Unterer Stadtplatz 33 in dem im Vorhaus befindlichen Briefkasten hinterlegt werden.

Düngt Wiesen und Weiden

mit Thomasmehl

Bestes Futter  Hohe Erträge

Der Stern auf Sack und Plomb bietet sichere Gewähr für reine u. verfälschte Ware

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

— **Thomasphosphatfabriken** —
G. m. b. H., Berlin W 35.

Erhältlich in jeder durch Plakate kenntlichen Verkaufsstelle.

+ Hilfe +

gegen Blutstocung zc. durch sicher wirkend & unschädlich-s-Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6

Millionen

gebrauchen gegen 77

Husten

Heiserkeit, Catarrh, Verkeimung, Krampf- und Keuchhusten



6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Verlangen Sie gratis die Broschüre „Der Wert der Bilz-Nährsalze für die Volksgesundheit“. Abgabestellen: M. PAUL'S Apotheke, zum Einhorn, Waidhofen.

Blochabmass-Büchel

sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Winter kommt!

?? Wo kaufe ich für die kalte Jahreszeit ??
billig und gut

Bettdecken, Daunen, Bettfedern, Rankings, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Hosen, Unterleibchen, Barchente, Flanelle, wie auch feine, elegante Kleiderstoffe in allen Preislagen abgepaßte Reste auf Winterblusen

Vorgedruckte Arbeiten auf Leinen und Baumwolle, wie auch alle zur Stickerei gehörigen Materiale, Seide, Verlegarnie in allen Farbenschattierungen, Leinwände in jeder Breite und Preislage, Chiffons, Gradl usw. usw.

Auch für die Teeabende guten wohlschmeckenden Tee, alten echten Jamaika-Rum wie billigen Tee-Rum, Kognak, feine Liköre, oder die Neuheit zur Selbstbereitung von Likören, Cito-Likör-Komposition

Bei der altbewährten Firma **Gottfried Frießs Wwe.** (Frieden-Waidhofen a. d. Ybbs) Obere Stadt Nr. 1-2. 112

KARL FREY
Musikinstrumente u. Saiten-Erzeugung
AMSTETTEN, HAUPTPLATZ.

Empfehltes sein grosses Lager von Instrumenten, Saiten und deren Bestandteilen, Violinen, Violas, Cellos, Kontrabässen, alten Meister-Violinen.

Grosses Lager von Holz- und Blechblasinstrumenten garantiert reinster Stimmung, Trommeln, Triangeln, Tschinellen. Echt türkische Tschinellen stets lagernd.

Grösstes Lager von Zither in allen Ausführungen und Preislagen.

Reichhaltige Auswahl in Sprechmaschinen, echten Grammophonen neuester Typen, Grammophonplatten zu Fabrikspreisen. Stets Eintreffen von Neuheiten. Günstiger Plattenumsch

Reparaturen sämtlicher Instrumente sowie Grammophone unter Garantie schnellstens. Preisliste gratis und franko.




Einladung.
Wir beehren uns dem hochgeschätzten Publikum von Waidhofen und Umgebung zur Kenntnis zu bringen, daß wir in Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 33 eine

Nähmaschinen-Niederlage
eröffnet haben.
In derselben gelangen nur Original Singer-Nähmaschinen, Oel, Teile, Seide und Garne zum Verkauf.
Anschliessend an die Eröffnung dieses Ladens laden wir alle Interessenten zu dem in unserem Laden stattfindenden unentgeltlichen Näh- und Slickkurs ein. Der Unterricht ist vollständig kostenlos und bitten wir die geschätzten Teilnehmerinnen, hierzu ihre Maschinen mitzubringen.
Wir haben unseren langjährigen Vertreter Herrn Josef Krautschneider mit der Führung des Geschäftes betraut und bitten wir Sie, die Anmeldung bei demselben rechtzeitig zu bewirken. Hochachtungsvoll **Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.**



Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksorten.
Für den bevorstehenden Jahreswechsel dienen wir mit reicher Auswahl in geschmackvollen
NEUJAHRSKARTEN
und bitten unsere geehrten Kunden, ihren Bedarf schon jetzt aufzugeben.



Depots in den meisten Apotheken.

Herbabin's Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 42 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hufensstärkend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabin's Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“**

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mant. West. Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Schreibbs, St. Pölten, Ybbs. 102

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Verstärker

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 37 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hart-eibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

!! WARNUNG !!

Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit verschiedene Nachahmungen unserer allbekanntesten und beliebtesten Hülsenmarke 140 18-1

RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, genau auf den Namen Abadie zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene andere Worte zu ersetzen suchen. Wir warnen vor dem Ankauf qualitativ minderwertiger Imitationen, da wir gegen diese Nachahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden. Société des Papiers Abadie.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.



Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h. dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Gughupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Backereien und Mehlspeisen lockerer, grosser, wohlschmeckender und leichter verdaulich

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h. mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende, delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h. dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille-Schote vollkommen. Der Inhalt eines Packchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Überall in den Kolonialwaren etc.-Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

Dr. OETKER, BADEN-WIEN.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Brennholz

Buchenscheiter, gemischte harte Scheiter und Erlen

werden

am Gute CLARY-HOF

zu folgenden Preisen ins Haus gestellt, abzugeben:

1 Klafter Buchenscheiter . . .	K 22
1 „ gemischtes Holz „	7-750
1 „ Erlenscheiter . . .	670

Beste Vollmilch per Liter 24 h ist zu haben. 61 0-39

Gegründet 1862.

Telephon 584.

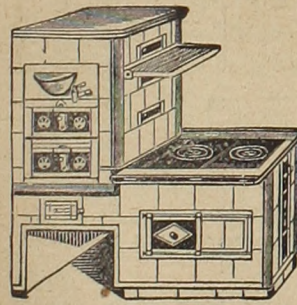
Radolf Gebarth

k u k Hof-Maschinist 41514-10

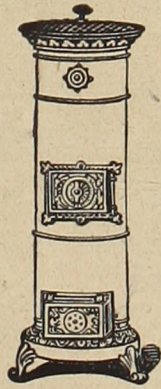
Wien, VII., Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse
Lager von Spar-, Koch- und Maschinenherden für jeden Bedarf.

Alle Gattungen

Heiz- u. Dauerbrandöfen.



Eisenkachel-Öfen für 2 und 3 Zimmerheizungen.
Bade-Öfen
Patent-Einsätze für Tonöfen.
Dörr-Apparate.
Ofenputzpaste
HELIOS.



2-5 Kronen täglich

durch Ausführung von Stickarbeiten auf unserer „Venus“- oder „Jupiter“-Strickmaschine. Unterricht gratis. Geschlecht, Alter, Wohnort Nebensache. Erlernung in zwei Tagen Garantierte Arbeitsabnahme von uns. Verlangen Sie Auskunft.

Christliche Hausindustrie, Wien XVI/2
Gaullachergasse 12. 379 26-14

Friedrich Wilhelm

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Gegründet 1866 Berlin W. 8, Gegründet 1866
Direktion f. Oesterreich: Wien I, Kärntnerring 17
Neue Anträge wurden eingereicht in
1900: K. 69 942 688
1902: K. 76 505 334
1904: K. 92 150 924
1906: K. 116 991 067
1908: K. 148 708 738
1910: K. 179 959 867

Jeder 25 Reichsdeutsche hat eine Police der Friedrich Wilhelm

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlange man unsere Bedingungen

Bewiesene Tatsache!

Das Wiener Kaffegetränk hat einen Weltruf.

Dasselbe wird nur echt aus Bohnenkaffee und Feigenkaffee hergestellt.

In Wien wird von Feigenkaffee beinahe ausschließlich

Imperial-Feigenkaffee

mit der Krone verwendet, und der gute „Wiener Kaffee“ verdankt seinen Weltruf einzig und allein der Beimischung dieser hochfeinen Kaffeewürze.

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX BEZIRK SPITALGASSE 19
GRÜFT-GRAB MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS
• GEGRÜNDET 1781 •

Liniment. Capsici comp.,
Anfer-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Rath und Hilfe!
für diejenigen, die an Verdauungsbeschwerden jeder Art, Sodbrennen, Säurebildung, Hartleibigkeit, Magenschmerzen, und den damit verbundenen Ueblichkeiten leiden, bringen die seit 30 Jahren bestens bewährten echten
Bradyschen Magentropfen
früher Mariazellertropfen genannt. Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke mit Unterschrift C. Brady. — Erhältlich in den Apotheken. Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien, I Fleischmarkt 2 365. — 5 Flaschen K 5 30, 3 Doppelflaschen um K 5 60 franko. 101



Alois Sträusslberger

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4

bietet durch sein großes Lager in folgenden Waren

bedeutende Vorteile beim Einkauf:

Alle Artikel für Herren- und Knaben-Kleider.

Rock- u. Hosenstoffe Cheviot, Kammgarn usw.

Alle Artikel für Damen- und Kinder-Kleider.

Batist Blaudruck
 Mousselin Cretons
 Zephirstoffe usw.

Voiles Foulards

Sämtliche Aufputzartikel: Seidenstoffe, Spitzenstoffe, Sammt, Plüsch, Stickerei und Spitzen, Posamenterien,

Bänder in reichster Auswahl.

Alle Zugehör-Artikel für Schneiderinnen!!!

Alle Artikel für Leib-, Bett- u. Tischwäsche:

Bettuchleinwand ohne Naht
 Leinen-Weben, Nanking
 Baumwoll-

Atlas
 Barchent in allen guten Qualitäten
 Chiffon Gradl
 Piqué und Damast

Tischtücher
 Servietten
 Handtücher
 Gläser- u. Staubtücher

Bettfedern, Daunens
 fertige Betten
 solid und preiswert.

Fertige Kleider, Wäsche u. Handarbeitsartikel:

Kragen, Manschetten,
 Vorhemden
 Krawatten jeder Art.

Damen-, Mädchen-, Trikot-, Herren-, Knaben-, Flanell-HEMDEN.

Kinder- (Erstlings-) Wäsche, Leibchen, Damenröcke, Schürzen.

Strümpfe.

Mieder.

Arbeitsanzüge.

Gürtel, Sonnen- und Regenschirme. — Nähseide, Garn und Wolle.

NEUHEITEN in Kostüm-, Kleider- und Blusenstoffen.

Pelz-Boa. — Grosse Partie Wetterkrägen für Schulkinder. — Enormes Lager von Stoff- und Barchent-Resten um jeden Preis.

Vorhänge
 Teppiche
 Decken
 Bettvorleger
 Linoleum
 Ledertuch

in reicher Auswahl.